

98,35% Wahlbeteiligung

• Großer Erfolg bei den Wahlen zur Nationalversammlung und den Provinzparlamenten

• Alle Kandidaten im ersten Wahlgang mit überwältigender Mehrheit gewählt

Seiten 4 und 5

Mit Blick auf das 21. Jahrhundert

• Aufruf zum VII. Kongreß der UJC

Seite 16



6. WM-Titel und 13. Nationale Meisterschaft für die Box-Legende Félix Savón

Seite 11

Mein Traum war, Regisseurin zu werden

• Interview mit Margarethe von Trotta

Seite 12

GRAMMA

INTERNACIONAL

HAVANNA
FEBRUAR 1998

Postvertriebsstück y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 33 Nummer 2
DM 2.50; Preis in Kuba 1.00 USD

Der Respekt gegenüber Gläubigen und Nichtgläubigen ist ein Grundprinzip, das wir kubanischen Revolutionäre unseren Landsleuten lehren

-Fidel



LIBERIO NOVAI

Möge Kuba sich mit all seinen großartigen Möglichkeiten der Welt öffnen, und möge die Welt sich Kuba öffnen

Johannes Paul II.

Seiten 6 bis 10

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial,
Plaza de la Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex: 0511 355 /
0511 221. Fax: 53-7-33-5176 und
33-5826 Tel: 81-6265 / 81-7443
Zentrale: 81-3333 App. 23 und 38

E-MAIL
redac@granma.get.cma.net

GENERALDIREKTOR

Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION

Cino Colina

PRODUKTIONSCHIEF

Rubén Pons Vélez

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández

Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert

Tel. 81-6021

Spanische Ausgabe

Gustavo Becerra Estorinos

Tel. 81-6021

Englische Ausgabe

Mercedes Guillot

Tel. 81-6054

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga

Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe

Miguel Angel Alvarez

Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández

Tel. 81-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,

Havanna, Cuba

NACHDRUCK

Brasilien

INVERTA

• Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias Ltda. Rua
Regente Feijó, 49 - 2º andar CEP
20.060-060 Rio de Janeiro
Tel. und Fax 242-1320

Bundesrepublik

Deutschland

• TRIBÜNE DRUCK GMBH

Am Treptower Park 28-30

12435 Berlin

Kanada

• ANPO

P.O. Box 156, Station A Toronto,

Ontario, Canada M5M 2T1

Anzeigen und weitere Information:

Tel./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr Gregorio Hayrabedian Sarmiento Nº

1574 Piso 2-A C.F. Buenos Aires,

Argentina Tel: 331-5761 et 342-1579

Venezuela

• GRUPO BARAGUA, C.A. Av. A. Bello,

Edif. Ctro. A. Bello, Torre Este - Piso

14-Ofic. 141-E Caracas - Venezuela Tel:

781.60.35 Fax: 794.00.57

Frankreich

S.E.N.P.Q.

S.A.R.L. au Capital de 2000 FS, Sial:

63, rue Coulebarbe - 75013 PARIS

Tel: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31

RCS PARIS B - SIRET 403 077 456

00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET:

http://www.granma.cu

ISSN 1028-088X

Es geht um Piranhas

RAUL VALDES VIVO

• IN gewissen Abständen tauchen Ansichten ausländischer Beobachter auf, die mehr oder weniger ehrlich meinen, einen Widerspruch darin zu sehen, daß Kuba Verbindungen mit ausländischem Kapital akzeptiere, dafür sogar seine sozialistische Verfassung geändert und entsprechende Gesetze erlassen habe, während es andererseits im Inneren kapitalistische Investitionen von kubanischen Bürgern in kleine und mittlere Unternehmen ablehnt. Diese Beobachter dichten uns an, wir fühlten uns in Begleitung von Haien wohl, in der von Sardinien dagegen schlecht.

Dies ist ebenfalls einer der Angriffe des Mafia-Radios aus Miami, wenn es zum Schein sozialdemokratische und reformistische Positionen einnimmt, obwohl seine langfristige Strategie der die Annexion unter der totalen Herrschaft der Yankee-Multis ist.

Die Antwort auf diese Meinungen hat nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch politischen und ideologischen Charakter.

Erstens. Diese Verbindungen mit Ausländern - wir hätten vorgezogen sie nicht einzugehen - erlauben uns, Kapital, Technologie und Märkte zu erschließen. Damit helfen sie objektiv, dem Wirtschaftskrieg des historischen Feindes Kubas Widerstand zu leisten, dem wir hauptsächlich mit unseren eigenen Kräften begegnen.

Zweitens. Die gemischten Unternehmen mit ausländischem Kapital sind durch vertragliche Vereinbarungen zeitlich begrenzt. Sie sind vor Maßnahmen geschützt, die die Interessen der Partner verletzen. Innerhalb der Betriebe gelten Vereinbarungen zum Schutz der Kollektive unserer Arbeiter.

Drittens. Die vermeintlichen Investitionen der Kubaner können kein notwendiges Element zur Entwicklung des Landes beisteuern. Wir sind auch nicht an der Einfuhr von finanziellen und anderen Mitteln für die Rückkehr einer heimischen Klasse von Ausbeutern mit ausländischer Beratung und Unterstützung interessiert.

Viertens. Die Schaffung wirtschaftlicher Grundlagen für eine lokale Bourgeoisie würde eine soziale Kraft einführen, die früher oder später der Konterrevolution dienen würde. Vor derartigen Machenschaften ist die Revolution gewarnt. Zum Abschluß des 5. Parteitages hatte Fidel erklärt:

"Selbstverständlich versichere ich ihnen jetzt, daß in den Köpfen der Führungskräfte und der Leitung unserer Partei der Gedanke an die Privatisierung unserer Industrien nicht vorhanden ist.

Wenn eine Fabrik geschlossen werden muß, dann muß sie schließen, wenn es aus wirtschaftlicher Sicht absolut unmöglich ist, sie rentabel, für die Wirtschaft brauchbar zu gestalten,

sie in eine Fabrik zu verwandeln, die keine Verluste bringt. Aber darf man den Gedanken zulassen, die Idee akzeptieren, daß wir kubanischen Revolutionäre nicht fähig sind, wo ein Privater, wo ein Kapitalist fähig ist?"

Auf scharfe Weise wies unser Erster Sekretär zurück, "über die Privatisierung in diesem Land eine Klasse von Reichen zu schaffen, die später eine ungeheure Macht erlangen, und schließlich gegen den Sozialismus konspirieren würde".

Fünftens. Die kubanische Revolution kann keine Privatisierung akzeptieren, die den ungehemmten Egoismus und den Individualismus schürt, sondern sie versucht über die Effizienz, das gesellschaftliche Eigentum an den wichtigsten Produktionsmitteln zu festigen, und damit den ständigen Kampf um die sozialistischen Prinzipien der Brüderlichkeit und Solidarität zu begleiten. Trägt etwa ein kapitalistisches Unternehmen dazu bei, das Bewußtsein des neuen Menschen herauszubilden, der von Che angestrebt wurde?

Sechstens. Sollte sich erneut eine Bourgeoisie herausbilden, die in unserer republikanischen Vergangenheit antinational war, würde der Anreiz zu illegaler Bereicherung, Korruption und kriminellen Handlungen verstärkt werden, die bereits im Auf und Ab der *período especial* eine gewisse Bedeutung erlangt haben.

Siebtens. Wenn man sich auf rein wirtschaftliches Terrain begibt, und dabei hypothetisch die politischen und ideologischen Gefahren außer acht läßt, sieht man, daß das kleine und mittlere Unternehmen sich auf eine extreme Ausbeutung der Arbeitskräfte stützen müßten, um rentabel zu sein. Dieses Phänomen kennt man aus dem neokolonialen Kuba und es ist heute in den Ländern anzutreffen, wo diese Unternehmen nur mit Mühe und Not mit den Monopolen konkurrieren können, da diese zu einer sehr viel höheren Arbeitsproduktivität in der Lage sind.

Achtens. Der 5. Parteitag trat nicht nur der Frage entgegen, Kuba würde einheimische kapitalistische Privatunternehmen akzeptieren, sondern bekräftigte in seiner Resolution zur wirtschaftlichen Lage, in der er die positiven Erfahrungen auf nationaler und internationaler Ebene anerkennt: "Im Unternehmensbereich müssen die kleinen und mittleren staatlichen Betriebe eine dynamische und flexible Rolle bei der Produktion, den Dienstleistungen und der Schaffung von Arbeitsplätzen übernehmen."

Wir sind einer dreifachen Zielsetzung ausgesetzt, die für eine einheitliche feindliche Strategie stehen. In der Politik ist es das Mehrparteiensystem, dessen Einführung die Einheit zerstören würde, die es uns erlaubt, unsere unverfälschte Demokratie aufrechtzuerhalten und die Menschenrechte zu garantieren. Im ge-

sellschaftlichen Bereich ist es die Zivilgesellschaft, die in Kuba angeblich nicht existiert, und für die US-Akademiker im Besitz von anti-staatlichen Rezepten sind. In der Wirtschaft ist es die Bildung kapitalistischer Unternehmen.

Es ist trügerisch und falsch, die kubanische Weigerung, solche Unternehmen zuzulassen, darauf zurückzuführen, daß angesichts der Blockade der nationalen Einheit Vorrang eingeräumt werde, und deshalb die Beschäftigung mit vielen Problemen, die man gründlichst diskutieren wird, auf später verschoben werden müßte.

Angesichts der mörderischen Blockade, der Wirtschaftskrise, der militärischen Bedrohung und weit davon entfernt, den Ausnahmezustand auszurufen oder auf die saubersten Wahlen des Planeten zu verzichten, stärkt Kuba die Teilnahme aller an seinem politischen System. Es ist das Land, in dem das Volk und seine repräsentativen Institutionen jede wichtige Angelegenheit und jedes Gesetz am meisten diskutieren.

Sollte es etwa möglich sein, nicht anzuerkennen - um nur zwei Beispiele zu nennen -, daß sechseinhalb Millionen Kubaner das ideologische Dokument des 5. Parteitages diskutiert und beschlossen haben, oder daß in der Nationalversammlung die Meinungen von Zehntausenden Arbeiterparlamenten berücksichtigt wurden, als nach erschöpfenden Debatten, die dort immer geführt werden, die Entscheidungen angenommen wurden, Beschlüsse zur Sanierung der Staatsfinanzen gefaßt wurden?

Die Spitzfindigkeit, daß staatliche Maßnahmen nicht wirtschaftlichen Charakters ausreichen würden, um das Eigentum zu begrenzen, das einige vorsichtig als nicht gesellschaftliches bezeichnen, um es nicht kapitalistisch zu nennen, kommt der Empfehlung gleich, sich freiwillig eine Krankheit zuzuziehen, weil es ja Medikamente gebe, die ihr Fortschreiten verhindern.

Schließlich sind diese kapitalistischen Unternehmen, die unserer Heimat wenig oder gar nichts geben würden, keine sanftmütigen Sardinien, auch wenn ihre Verfechter sie häufig als solche darstellen, sondern Piranhas.

Unersättlich gefräßige Piranhas, wie sie reichhaltig im Amazonas vorkommen, die es schaffen, sich jeglicher Kontrolle zu entziehen und in der Lage sind, in kürzester Zeit ein Pferd bis auf die Knochen zu verschlingen.

Lebe Leserin, lieber Leser,

seit Erscheinen der Dezemberausgabe bekommen Sie die Granma Internacional verspätet zugestellt. Dafür möchte ich mich bei Ihnen entschuldigen und Ihnen kurz erklären, welche Ursachen das hat.

Als die Dezemberausgabe fristgerecht fertiggestellt war, fehlte uns das Filmmaterial, um die Druckplatten herzustellen. Erst mit zweieinhalbwöchiger Verspätung konnten wir damals Filmmaterial besorgen, die Zeitung drucken und die Filme zum Nachdruck nach Berlin schicken. Diese Verzögerung hat sich auch auf die folgenden Ausgaben ausgewirkt, weil wir aufgrund einiger objektiver Widrigkeiten (Stromabschaltungen, Benzinknappheit etc.) und der dünnen Personaldecke bis heute nicht in der Lage waren, diese Zeit "herauszuholen":

Jetzt zeichnet sich allerdings ein Silberstreif am Horizont ab. Anfang März bekommen wir einen neuen Übersetzer als Verstärkung und derzeit ist kein neues Tiefdruckgebiet in Sicht, das uns mit tropischen Stürmen und Regenfällen im wahrsten Sinne des Wortes, "das Licht ausbläst".

Ich hoffe deshalb, daß wir es schaffen, spätestens mit der Maiausgabe wieder zum alten Rhythmus zurückzufinden und jeweils in der letzten Woche des Vormonats zu drucken. Dann liegt die Granma Internacional auch wieder wie gewohnt am Anfang des Monats in Ihrem Briefkasten.

Ich hoffe, Sie sehen uns die Schwierigkeiten nach und halten uns weiterhin die Treue.

Ihr
Hans-Werner Richert

Nahrungsmittel aus Algen

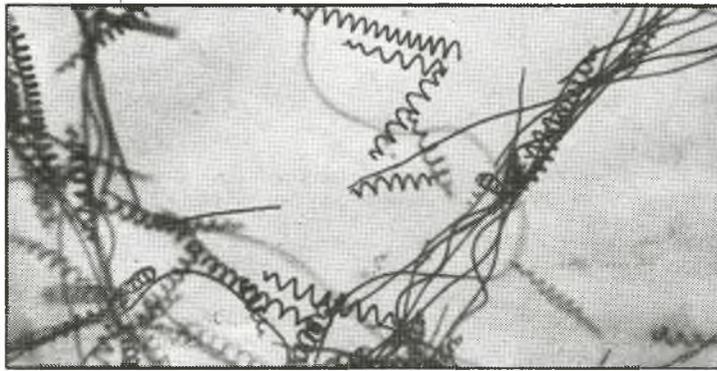
• "SPIREL"-Tabletten, auf der Basis von Spirulin hergestellt, werden erstmals in einem Laden der Kette Caracol in dem Hotel Habana Libre Tryp verkauft.

Diese mikroskopisch kleine grünblaue Alge, die auf natürliche Art in Frischwasser wächst und seit dem Altertum von Kulturen in verschiedenen Teilen der Welt konsumiert werden, wurde von der Welternährungskonferenz der UNO 1994 zum Nahrungsmittel der Zukunft erklärt.

Untersuchungen, die in den letzten Jahren durch Wissenschaftler der ganzen Welt durchgeführt wurden, bestätigten den Wert des Spirulins als diätetische Ergänzung und belegen den hohen Anteil an Nährstoffen, die in keiner anderen natürlichen Quelle vorgefunden werden. Dadurch ist die Tablette in der Lage, verschiedenen Krankheiten vorzubeugen, darunter solchen, die auf übermäßige oder mangelhafte Ernährung zurückzuführen sind.

Ihr Konsum in Kuba reicht bis in die Mitte der siebziger Jahre zurück, wie José Llanusa, Direktor des Produktions- und Vermarktungsunternehmens für Mikroalgen und ihre Derivate, erklärt. Damals hatte sie der zweifache Olympiasieger von Montreal 1976, Alberto Juantorena, mit sehr guten Ergebnissen in seinen Speiseplan einbezogen.

Andererseits sei seit den Sommerspielen von Mexiko 1968 bekannt, daß einige US-amerikanische Athleten, die damals teilgenommen hatten, große Mengen dieses Erzeugnisses zu sich genommen haben, sagte Llanusa, und führte



Die Alge Spirulin unter dem Mikroskop

das Beispiel des Vierhundertmeterläufers Lee Evans an.

Die Spirel-Tabletten enthalten zwischen 60 und 70 Prozent Protein, mehr als jedes andere Nahrungsmittel. Athleten wie Javier Sotomayor, Ana Fidelia Quirot, Iván Pedroso y Yoelbi Quesada, Weltmeister von Athen 1997, die bei der Vorstellung des Produkts anwesend waren, bezeichneten sie als gut verträglich.

Nach Dr. Enrique Piñero, Direktor der Forschungsgruppe für pharmakologische Anwendung des Spirulins, enthält das Spirel die acht essentielle Aminosäuren, zehn nichtessentielle sowie eine hervorragende Vitaminzusammensetzung: das Provitamin A, B₁, B₂, B₆, B₁₂, E und H (Biotin).

Er ergänzte, dieses Produkt bestehe aus mehrfach ungesättigten Fettsäuren und habe einen sehr geringen Cholesterinanteil, habe keinerlei Nebenwirkungen, rufe keine Abhängigkeit hervor und liefere wichtige natürliche Pigmente wie das Phycocyan, das Chlorophyll und das Xanthophyll.

Diesen natürlichen Komplex aus Proteinen, Vitaminen und

Mineralstoffen benötigen solche Personen, die einem großen Energieverbrauch oder hohem Streß ausgesetzt sind.

Spirel liefert die nötigen Elemente für eine ausgewogene Ernährung ohne Übermaß an Kalorien und Fetten und ist deshalb Personen zu empfehlen, die ein angemessenes Gewicht beibehalten wollen. Es wirkt begünstigend auf die Vorbeugung und Behandlung bestimmter Krankheiten und vergrößert die Möglichkeit der Mütter, zu stillen.

Llanusa erläuterte, Kuba habe zwei Produktionsanlagen für Spirulin, eine im Verwaltungsbezirk Jaruco und die andere in San José, beide in der Provinz Havanna. Die jährliche Produktionskapazität betrage 130 Tonnen.

Leitende Mitarbeiter der Ladenkette Caracol gaben bekannt, daß Spirel, nachdem es im Hotel Habana Libre Tryp in den Verkauf gekommen sei, in Einrichtungen weiterer wichtiger Hotels der Hauptstadt, wie dem National, Riviera, Tritón und anderen angeboten werde. Eine Ausweitung des Verkaufs auf den Rest des Landes sei nicht ausgeschlossen.

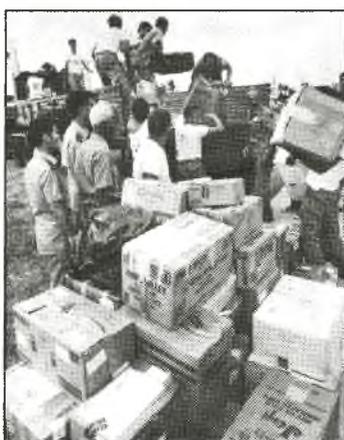
US-Manipulationen mit humanitärer Hilfe

• KUBA ist dankbar für die Bemühungen von Personen, Gruppen und Institutionen aus den USA für ihre humanitäre Hilfe, klagt aber gleichzeitig die von der US-Regierung ausgehenden Manipulationen über diese Geste der Solidarität an.

Die US-amerikanischen Spender müssen unzählige Schwierigkeiten und Hindernisse überwinden, die ihnen die Regierung in Washington in den Weg stellt, damit die Ergebnisse ihrer großzügigen menschlichen Solidarität in unserem Land ankommen, erklärte Carlos Fernández de Cossío, Direktor der Abteilung für Nordamerika in unserem Außenministerium.

Kuba ist zutiefst dankbar für diese Aktionen, betonte Cossío, bezeichnet aber Erklärungen des Sprechers des State Department, James Foley, als betrügerisch und verlogen, in denen er behauptet, die medizinische Hilfe der USA an das kubanische Volk sei größer als die der kubanischen Regierung.

"Ich halte es auch für falsch,



daß die US-Spenden seit 1992 über eine Milliarde Dollar betragen", wie der US-amerikanische Vertreter unlängst behauptete.

Fernández de Cossío wies darauf hin, daß zwischen 1993 und 1996 der Wert der Sendungen aus den USA 13.679.475 Dollar betrug. Das sind 5,6% von den 244 Millionen, die Kuba in diesem Zeitraum für humanitäre Hilfe und Entwick-

lung erhalten hat. Er führte an, von 121 US-amerikanischen Spendenprojekten, die mit oder ohne Erlaubnis Washingtons durchgeführt werden, seien bereits 118 abgeschlossen, zwei laufen derzeit und eines mit einem Volumen von 543.000 Dollar sei noch nicht begonnen worden.

Von religiösen Nichtregierungsorganisationen (NGOs) kamen nach offiziellen Statistiken 41 Spenden mit einem Wert von 9.236.677 Dollar an. Weitere NGOs haben 4.171.66 aufgebracht und vier Privatunternehmen haben sich mit Spenden im Wert von 105.260 Dollar beteiligt.

Spenden von Einzelpersonen (29) gab es in diesen vier Jahren in einer Größenordnung von 166.472 Dollar. Medikamente und klinisches Einwegmaterial im Wert von 12.638.404 Dollar stellen 92% der Hilfe aus den USA dar.

Fernández de Cossío erklärte, die medizinischen Lieferungen seien an Kinderkranken-

ZOOM

ABKOMMEN FÜR BILDUNGSWESEN

• KUBA und Mexiko werden in diesem Jahr die bestehenden Abkommen über Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Bildungswesens erweitern, gab der kubanische Bildungsminister, Luis Ignacio Gómez, bei seiner Rückkehr aus Mexiko bekannt. Die Vereinbarung intensiviert den Austausch von Lehrern und gemeinsamen Veröffentlichungen, darunter auch in Mexiko gedruckte Textbücher für verschiedene Unterrichtsstufen. Im März wird die gemischte Kommission zur Erneuerung des Abkommens zusammenkommen.

ZUSAMMENARBEIT MIT LAOS

• DER Präsident der Demokratischen Republik Laos, Nouhak Phoumsavanh, empfing in Vientiane die kubanische Delegation, die unter der Leitung des stellvertretenden Ministers für Ausländische Investition und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Lázaro A. Pérez, an der Tagung der gemischten Regierungskommission für Wissenschaftlich-Technische und Wirtschaftliche Zusammenarbeit teilnahm. Von laotischer Seite leitete der stellvertretende Minister für Gesundheitswesen, Bounkouang Phichit, die Gespräche. Diese bezogen sich auf die Diskussion neuer Wege zur Erhaltung der wirtschaftlichen Beziehungen und der Zusammenarbeit in den Sektoren der Gesundheit, Bau, Sport, Zucker- und Elektroindustrie, Landwirtschaft und der Kommerzialisierung von Medikamenten und biotechnologischer Erzeugnisse.

VORKEHRUNG GEGEN ARMUT

• DER Historiker der Stadt Havanna, Eusebio Leal, dankte für die Unterstützung des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) und anderer Programme, Fonds und Büros der UNO bei den Aktionen zur Vorbeugung gegen Armut im Historischen Zentrum der Hauptstadt. In einer breiten Darbietung erläuterte Leal, Botschafter des Guten Willens des UNDP auf der Insel, die Restaurierungsarbeiten in diesem Stadtgebiet, wobei er sich nicht nur auf die Wiederherstellung dieses reichen Erbes an Immobilien, sondern auf die Stärkung der vielschichtigen Sozialstruktur bezog.

NEUANSIEDLUNG IN KANADA

• DANK der Unterstützung der kanadischen Regierung wurde es 132 jungen, als Flüchtlinge in Kuba lebenden Sudanese ermöglicht, sich definitiv in Kanada niederzulassen. Die Sudanese kamen 1986 noch als Kinder ohne Begleiter aus Äthiopien nach Kuba, wohin sie aufgrund des Bürgerkrieges in ihrem Land geflüchtet waren. Im Verlauf von elf Jahren haben die meisten von ihnen eine Berufsausbildung oder ein Hochschulstudium in Kuba abgeschlossen. Da eine Rückkehr in den Sudan nicht möglich war, suchte das Büro des Hohen Kommissars für Flüchtlinge in Havanna eine Lösung und dankte Kuba für die über ein Jahrzehnt geleistete humanitäre Arbeit beim Schutz, bei der Rehabilitation und der Fortbildung der Flüchtlingskinder. Kanada dankte er für die großzügige Aufnahme.

ANGEWANDTE PSYCHOLOGIE

• DIE psychologische Fakultät der Universität Havanna und ihre Forschungsgruppe sozialpsychologischer Aspekte laden zum 4. Internationalen Symposium über angewandte Psychologie bei der Vervollkommnung und Entwicklung im Organisationsbereich, vom 23. bis 25. Juni in Havanna, ein. Einige der wichtigsten Thematiken sind: Personalauswahl und Leistungsbewertung; Schulungsprogramme für Leitungspersonal, und Weiterbildungsstrategien für die Arbeitskräfte. Dem Organisationskomitee steht Dr. Julio César Casales, Fax (00537) 335960 vor.

LEHRGÄNGE IM INTERNATIONALEN INSTITUT FÜR JOURNALISMUS

• DAS Internationale Institut für Journalismus führt im April das 2. Internationale Treffen der Tanzkritik durch; im Juni ein Seminar über *kulturelle Identität der Karibik und Journalismus*; im September das Treffen *Hemingway entdeckt Havanna* aus Anlaß des 70. Jahrestages der Ankunft des berühmten nordamerikanischen Schriftstellers und Journalisten, und im November das Welttreffen von Kriegsberichterstatern.



Seit den frühesten Morgenstunden warteten viele Wähler auf die Öffnung der Wahllokale



Im Beisein der Anwohner nahmen die Mitglieder der Wahlvorstände die Auszählung der Stimmzettel vor

Ein überwältigender Sieg

• 98,35% gingen zur Wahl

BEI den Wahlen der Abgeordneten zur Nationalversammlung der Poder Popular und zu den Provinzparlamenten vom 11. Januar machten 98,35% der Wahlberechtigten von ihrem Recht Gebrauch. 95% der abgegebenen Stimmen waren gültig und 94,39% stimmten für alle Kandidaten. Die Nationale Wahlkommission erklärte die Wahl von 601 Abgeordneten, die alle ausgesprochen hohe Stimmzahlen auf sich vereinigen konnten, für gültig. Für Präsident Fidel Castro und Armeegeneral Raúl Castro stimmten 99% ihres jeweiligen Wahlkreises.

JOAQUIN ORAMAS
- Granma Internacional

• IN einem Ort in den Ausläufern der Sierra Maestra, in der er vor 41 Jahren den 25 Monate währenden Endkampf gegen die Diktatur entwickelte, gab Präsident Fidel Castro seine Stimme für die Abgeordneten der Nationalversammlung und die Mitglieder des Provinzparlamentes der Poder Popular ab. Er bezeichnete dabei diese Wahlen als einen neuen Ersten Januar.

Es war der erste Januar 1959, als der Diktator Fulgencio Batista und seine Anhänger die Insel überstürzt verließen.

Der kubanische Präsident erklärte, das Volk habe auf den Aufruf zu den Wahlen reagiert und alle Erwartungen übertroffen. Er bezog sich dabei auf die hohe Beteiligung an den Wahlen, die durchgeführt wurden, um die 601 Abgeordneten zur Nationalversammlung und die 1.192 der 14 Provinzparlamente für einen Zeitraum von fünf Jahren zu wählen. Das Volk war mit mehr Enthusiasmus bei der Sache als je zuvor, bestätigte er.

Er bezeichnete die neue Legislaturperiode als die des Kampfes voranzukommen bei der Überwindung der *período especial*, die Kuba durchlebt. Die Geschichte unterziehe die Insel einer noch größeren Prüfung und "wir werden wei-

terhin viel für die Entwicklung kämpfen müssen und gegen jene, die uns zerstören wollen".

Als ein regelrechtes Wahlfest könnte man den Prozeß vom 11. Januar in Kuba bezeichnen. Tausenden Touristen, die ihren Urlaub in Kuba verbrachten und hunderten Journalisten, die gekommen waren, um über den bevorstehenden Besuch des Papstes Johannes Paul II. vom 21. bis 25. Januar zu berichten, war es vergönnt, außerordentliche Zeugen zu sein.

Eine Vielzahl von Wählern standen bereits zu früher Stunde vor den Türen der Wahllokale (über 33.000), um an der Eröffnungszereemonie um 7.00 Uhr teilzunehmen. Diese begann mit der Nationalhymne und anschließend zeigten die jungen Pioniere, deren Aufgabe es war, die Urnen zu bewachen, daß diese leer sind und versiegelten sie schließlich.

Über tausend Wahllokale wurden in den Herbergen der Zuckerrohrarbeiter und anderen Stellen, wo sich mobilisierte Arbeiter in Landwirtschaftseinsätzen befanden, eingerichtet. Auch in Krankenhäusern, Bahn- und Busbahnhöfen, Häfen und Flughäfen schaffte man den Werktätigen, Reisenden, Patienten und ihren Betreuern die Möglichkeit, an der Wahl teilzunehmen.

Selbst der Regen im Westen des Landes stellte kein Hindernis dar, um den normalen Ablauf in den Wahllokalen zu beeinträchtigen. Um 18.00 Uhr waren die Wahlen abgeschlossen und im Beisein der Anwohner öffneten die Mitglieder der Wahlvorstände die Wahlurnen und zählten die Stimmen aus.

Nachdem Präsident Fidel Castro in einem Wahllokal in El Cobre, in der Stadt Santiago de Cuba gewählt hatte, unterhielt er sich mit der Bevölkerung dieses Ortes. Er erinnerte an Begebenheiten des Kampfes gegen die Diktatur und sprach über die Arbeit der Revolution. Dieser Ort mit 18.000 Einwohnern verfügt über 33 Familienärzte und die Kindersterblichkeit ist



Präsident Fidel Castro gab seine Stimme im Wahlkreis El Cobre ab. Dort, wie im ganzen Land, hielten Pioniere die Ehrenwache an den Wahlurnen

gleich Null. Seit mehr als fünf Jahren ist dort auch nicht eine einzige Frau bei der Geburt oder kurz danach gestorben.

Er betonte erneut, die Kindersterblichkeit im Land habe man auf 7,2 pro tausend lebendgeborener Kinder gesenkt und man kämpfe weiterhin, um diese Ziffer noch zu verbessern. Er zitierte die Erfolge im Bildungswesen, die Abschaffung des brutalen Vorgehens gegen die Bauern und deren Vertreibung sowie weitere Errungenschaften der Revolution. Diese seien für ihn die Erklärung für die hohe Wahlbeteiligung der Bevölkerung.

Fidel verglich diese Wahlen mit denen in den USA, wo im äußersten Fall die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmen. Er erinnerte auch daran, daß in der Vergangenheit in Kuba bewaffnete Soldaten die Wahlurnen bewachten, bereit, in jedem Moment auf das Volk zu schießen, jetzt aber seien es Kinder in ihren Schuluniformen, ge-

schmückt mit ihren Pionierhalstüchern.

Und im Unterschied zu anderen Ländern, gäben die Kandidaten nicht einen Centavo für ihren Wahlkampf aus. Ihre Wahlkampfmannschaft und ihre Stärke seien das Volk. Er verurteilte die US-Blockade als kriminell und unmenschlich.

Nationalen und ausländischen Journalisten gegenüber charakterisierte er die stattgefundenen Wahlen als sauber und klar. Die Meinung einiger ausländischer Journalisten, der Besuch des Papstes habe politische Bedeutung, so wie es teilweise im Ausland veröffentlicht werde, wies der Präsident zurück.

Er wiederholte, es handle sich um einen apostolischen Besuch, wobei er dem Pontifex Maximus Lob erteilte und seine Achtung aussprach. Zugleich drückte der kubanische Präsident allen Gläubigen und Nichtgläubigen seine Achtung aus.

Die Stimme für Kuba



Jorge LÓPEZ

In Vorbereitung der Wahlen fanden landesweit öffentliche Versammlungen der Komitees zur Verteidigung der Revolution statt

• DIE Wahlen vom 11. Januar in Kuba waren der Abschluß eines Prozesses, an dem sich praktisch das gesamte kubanische Volk beteiligte, bei dem es keine politischen Intrigen, keinen Stimmenkauf und vor allem keinen Betrug gab, und bei dem das Volk seine Kandidaten selbst aufstellte.

In jedem anderen Land, in dem die repräsentative Demokratie gepriesen wird, wird der Wahlkampf durch bezahlte Medienkampagnen bestimmt, und die Straßen werden von Schmähschriften, Werbetafeln und Plakaten überschwemmt. Zusätzlich werden Werbebriefe mit dem Foto der Kandidaten und deren Versprechen, die sie in der Regel doch nicht einhalten, versandt.

Bei den Wahlen auf der Insel gibt es dieses Spektakel nicht. Angefangen damit, daß die Kandidaten für das nationale Parlament und die Provinzparlamente der *Poder Popular* nicht aus einer Polit-Maschinerie oder irgendwelchen Machenschaften hervorgehen, sondern aus den Massenorganisationen und Institutionen, die den Kandidaturkommissionen Vorschläge machen.

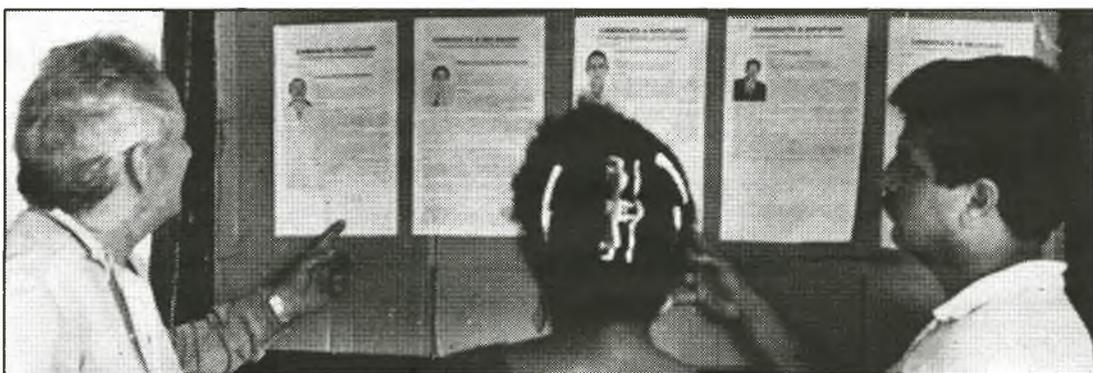
Interessant ist, daß 50 Prozent der Kandidaten aus den Volksräten und Wahlkreisen kommen und die übrigen aus Institutionen, Organisationen und staatlichen Organen.

Ausschlaggebend im Prozeß der Auswahl und Aufstellung der Kandidaten, der in den Wohnbezirken begann, waren die Verdienste, die Fähigkeit, Intelligenz, Integrität und die Repräsentativität. Um diese Auszeichnung zu erhalten, zählten weder die wirtschaftliche oder gesellschaftliche Stellung und noch viel weniger die Hautfarbe. Nur die Verdienste, die von der Gemeinschaft anerkannt wurden, machten viele Vorgeschlagene zu Abgeordneten des Wahlkreises.

Parallel dazu machten die Massenorganisationen sowie die Schüler- und Studentenverbände ihre Vorschläge, zu denen dann über eine Million Bürger gehört wurden, die die Kandidaturkommissionen bildeten. Hier wurden die Begründungen überprüft, um auszuwählen und einen Vorschlag für die Kandidatenliste den Kommunalparlamenten vorzulegen, die schließlich die Entscheidung fällten.

Im Falle der Provinzparlamente kann jeder Bürger ab 16 Jahre, im Falle des nationalen Parlaments ab 18 Jahre zum Abgeordneten gewählt werden. Die wichtigsten Anforderungen sind ihre menschlichen und revolutionären Eigenschaften, die von der Mehrheit der Bevölkerung geprüft werden. Dabei haben alle gleiche Rechte und gleiche Chancen, denn auf den Kandidatenlisten kann ein bekannter Wissenschaftler neben einem Studenten, einem Bauern, einem normalen Arbeiter, einem Staatsbeamten oder einer Führungspersonlichkeit stehen. In jedem Wahlbezirk wurden die Lebensläufe der Kandidaten mit ihren Fotos an öffentlichen Stellen ausgehängt, damit die Wähler sich über den Werdegang eines jeden einzelnen informieren konnten.

Die Anzahl der zur Wahl stehenden Kandidaten entspricht der Zahl der zu vergebenden Mandate, aber um Abgeordneter des Provinzparlaments oder der Nationalversammlung zu



Ismael GONZALEZ

In jedem Wahlbezirk wurden die Lebensläufe der Kandidaten mit ihren Fotos an öffentlichen Stellen ausgehängt



Juvenal BALAN

33.739 Wahllokale standen zur Verfügung

werden, muß man mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen der 50.000 oder mehr Wähler eines Wahlkreises erhalten.

Man kann behaupten, daß dies ein einmaliger Fall ist, denn in keiner anderen Nation setzen sich fast die Hälfte der Provinzparlamente und das oberste Organ staatlicher Macht aus Funktionsträgern der Basis (vergleichbar etwa mit Bezirks- und Stadtverordneten) zusammen. Nach diesen Wahlen machen sie 46,5 Prozent der Kandidaten aus.

Ein weiterer Unterschied ist die zunehmende Präsenz von Frauen und Jugendlichen sowie

von Arbeitern, Bauern, Lehrern und Erziehern, Intellektuellen, Wissenschaftlern, Sportlern und anderen in diesen Gremien, die damit die wesentlichen Bereiche der Zivilgesellschaft widerspiegeln.

Die Zeit vor den Wahlen war dadurch gekennzeichnet, daß sich die Kandidaten bei Besuchen in den Wohnvierteln, in Betrieben und Institutionen den Wählern vorstellten. Dabei wurden deren Ansichten zu den unterschiedlichsten Problemen erörtert. Bei diesen Treffen überwog die Meinung, man solle bei den Wahlen en bloc für alle Kandidaten (*voto unido*) und damit für Kuba stimmen. Dies entspreche dem allgemeinen Wunsch der großen Mehrheit der Bevölkerung, die Einheit des Volkes nicht nur zur Verteidigung seines politischen und wirtschaftlichen Systems, sondern auch seiner historischen und kulturellen Werte zu stärken.

Obwohl alle Wähler das Recht hatten, zu stimmen, für wen sie wollten, oder wie sie wollten, machte die große Mehrheit von der Möglichkeit des *voto unido* Gebrauch und folgte damit einem Appell an das Bewußtsein, nicht an die Disziplin, wie es Präsident Fidel Castro ausdrückte.

Am 30. Dezember 1997 waren 7.898.403 Wähler in die Wahllisten eingetragen. Die Ziffer veränderte sich bis kurz vor Wahlbeginn noch etwas, denn es kamen Jugendliche hinzu, die in jenen Tagen das 16. Lebensjahr vollendeten. Mit diesem Alter bekommen sie das aktive Wahlrecht, wenn sie seit mindestens zwei Jahren über eine ständige Aufenthaltsgenehmigung verfügen. 33.739 Wahllokale waren insgesamt eingerichtet worden, in denen rund 169.000 Personen beschäftigt waren. 357 Lokale befanden sich in den Herbergen von Arbeitern der Zuckerröhrente und anderer Gruppen, die für Arbeiten in der Landwirtschaft mobilisiert waren, in Land- und Krankenhäusern, Omnibusbahnhöfen, Häfen, Flughäfen und Bahnhöfen.

Alle Wähler konnten ihr Wahlrecht in Wahllokalen ausüben, in denen traditionsgemäß Kinder in ihren Schuluniformen die Wahlurnen beaufsichtigten.

Die Erde, die Sie soeben geküßt haben, wird durch Ihre Gegenwart geehrt

WORTE DES COMANDANTE EN JEFE FIDEL CASTRO RÚZ, ERSTER SEKRETÄR DES ZENTRAALKOMITÉES DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI KUBAS UND PRÄSIDENT DES STAATS- UND MINISTERRATES, WÄHREND DER BEGRÜSSUNGSZEREMONIE FÜR SEINE HEILIGKEIT JOHANNES PAUL II. AUF DEM FLUGHAFEN "JOSE MARTI" IN HAVANNA, AM 21. JANUAR 1998, "JAHR DES VIERZIGSTEN JAHRESTAGS DER ENTSCHEIDENDEN SCHLACHTEN DES BEFREIUNGSKRIEGES".

Heiligkeit!

Die Erde, die Sie soeben geküßt haben, wird durch Ihre Gegenwart geehrt. Sie werden hier nicht diese friedlichen und aufrichtigen ursprünglichen Bewohner antreffen, die sie bewohnt haben, als die ersten Europäer auf diese Insel kamen. Die Männer wurden fast alle durch die Ausbeutung und die Sklavenarbeit, der sie nicht gewachsen waren, vernichtet, die Frauen zu Lustobjekten oder Haussklaven gemacht. Einige starben auch durch die mörderischen Schwerter, oder wurden Opfer unbekannter, durch die Eroberer eingeschleppter Krankheiten. Verschiedene Priester hinterließen herzbrechende Zeugnisse ihres Protestes gegen derartige Verbrechen.

Im Laufe der Jahrhunderte nahmen über eine Million Afrikaner, die grausam ihren fernen Ländern entrissen wurden, den Platz der bereits ausgerotteten indianischen Sklaven ein. Sie leisteten einen erheblichen Beitrag zur ethnischen Zusammensetzung und zu den Wurzeln der gegenwärtigen Bevölkerung unseres Landes, in dem sich die Kulturen, die Religionen und das Blut derer, die an dieser dramatischen Geschichte mitschrieben, vermischten.

Man schätzt, daß die Eroberung und die Kolonisation des gesamten Erdteils 70 Millionen Indianern das Leben gekostet hat und 12 Millionen Afrikanern die Versklavung brachte. Viel Blut ist geflossen, und viele Ungerechtigkeiten sind begangen worden. Ein großer Teil davon besteht unter anderen Formen der Herrschaft und der Ausbeutung und nach Jahrhunderten der Opfer und des Kampfes immer noch fort.

Kuba ist es unter extrem schwierigen Bedingungen gelungen, eine Nation zu bilden. Es kämpfte allein, mit unübertroffenem Heldentum, für seine Unabhängigkeit. Deshalb erlitt es vor genau 100 Jahren einen wahrhaften Holocaust in den Konzentrationslagern, in denen ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung starb, vor allem Frauen, Alte und Kinder. Dieses Verbrechen der Kolonisatoren hat nichts von seiner Ungeheuerlichkeit verloren, auch wenn es im Bewußtsein der Menschheit in Vergessenheit geraten ist. Sie, Sohn Polens und Zeuge von Auschwitz, können dies besser verstehen als jeder andere.

Heute, Heiligkeit, ist erneut ein Völkermord beabsichtigt, indem man vorhat, ein Volk durch Hunger, Krankheit und wirtschaftliche Strangulierung zu brechen, das sich weigert, sich den Diktaten und dem Imperium der mächtigsten wirtschaftlichen, politischen und militärischen Macht der Geschichte zu unterwerfen. Diese Macht ist viel stärker als das antike Rom, das Jahrhunderte hindurch diejenigen, die sich weigerten, sich von ihrem Glauben loszusagen, durch Bestien zerfleischen ließ. So wie jene Christen grausam verleumdet wurden, um diese Verbrechen zu rechtfertigen, werden wir ebenfalls verleumdet und wir werden tausend Mal den Tod vorziehen, bevor wir unsere Überzeugungen aufgeben. Ebenso wie die Kirche, so hat auch die Revolution viele Märtyrer.



Liborio NUVAL

Heiligkeit, in vielen Fragen der heutigen Welt denken wir genau wie Sie, und dies verschafft uns große Genugtuung; bei anderen haben wir unterschiedliche Ansichten, doch wir bringen der tiefen Überzeugung, mit der Sie ihre Ideen verteidigen, Hochachtung entgegen.

In Ihrer langen Pilgerfahrt durch die Welt haben Sie mit Ihren eigenen Augen viel Ungerechtigkeit, Ungleichheit, Armut sehen können; brachliegende Felder und hungernde Bauern ohne Land; Arbeitslosigkeit, Hunger, Krankheiten, Leben, die verloren gehen und die für wenige Centavos hätten gerettet werden können; Analphabetentum, Kinderprostitution, Kinder, die schon mit sechs Jahren arbeiten oder betteln, um leben zu können; Elendsviertel, in denen Hunderte von Millionen in menschenunwürdigen Verhältnissen leben; Diskriminierung aufgrund von Rasse oder Geschlecht; ganze Völker, die aus ihren Ländern vertrieben und ihrem Schicksal überlassen wurden; Fremdenfeindlichkeit; Erniedrigung anderer Völker, zerstörte oder der Zerstörung ausgesetzte Kulturen; Unterentwicklung; Wucherdarlehen; Schulden, die nicht bezahlbar und nicht einlösbar sind; ungleicher Austausch; ungeheure und unproduktive Geldspekulationen; eine Umwelt, die rücksichtslos zerstört ist, vielleicht für immer; skrupelloser Waffenhandel mit widerwärtigen Handelsinteressen; Kriege; Gewalt; Massaker; Korruption auf breiter Ebene; Drogen; Laster und ein befremdliches Konsumdenken, das allen Völkern als harmonisches Modell aufgezwungen wird.

Die Menschheit ist allein in diesem Jahrhundert fast um das Vierfache angewachsen. Mil-

liarden hungern und dursten nach Gerechtigkeit; die Liste des wirtschaftlichen und sozialen Elends der Menschen ist endlos. Ich weiß, daß viele davon Anlaß ständiger und wachsender Sorge Ihrer Heiligkeit sind.

Ich habe persönliche Erfahrungen gemacht, die mir erlauben, andere Aspekte Ihres Denkens zu schätzen. Ich war bis zum Abitur Schüler katholischer Schulen. Damals wurde mir gelehrt, Protestant, Jude, Muselman, Hindu, Buddhist, Animist oder Anhänger eines anderen religiösen Glaubens zu sein, sei ein fürchterlicher Fehler, der ausreiche, um hart und schonungslos bestraft zu werden. In einigen jener Schulen für die Reichen und Privilegierten, die ich besuchte, habe ich mir mehr als einmal zu fragen erlaubt, warum es dort keine schwarzen Kinder gäbe. Bis heute habe ich die in keiner Weise überzeugenden Antworten nicht vergessen können, die ich erhalten hatte.

Jahre später behandelte das II. Vatikanische Konzil, das Papst Johannes XXIII. einberief, verschiedene dieser delikaten Fragen. Wir kennen die Bemühungen Ihrer Heiligkeit, die Gefühle der Achtung gegenüber den Gläubigen anderer wichtiger und einflußreicher Religionen, die sich auf der Welt verbreitet haben, zu verkünden und zu praktizieren. Der Respekt gegenüber Gläubigen und Nichtgläubigen ist ein Grundprinzip, das wir kubanischen Revolutionäre unseren Landsleuten lehren. Diese Prinzipien sind durch unsere Verfassung und unsere Gesetze festgelegt und garantiert. Wenn es einmal Schwierigkeiten gab, so war das nie die Schuld der Revolution.

Wir tragen in uns die Hoffnung, daß eines Tages in keiner Schule, welcher Religion auch immer, in keinem Ort der Welt, ein Heranwachsender fragen muß, warum es in ihr kein schwarzes, indianisches, gelbes oder weißes Kind gäbe.

Heiligkeit!

Ich bewundere aufrichtig Ihre mutigen Erklärungen über das, was mit Galilei geschehen ist, die bekannten Vergehen der Inquisition, die blutigen Episoden der Kreuzzüge, die begangenen Verbrechen während der Eroberung Amerikas und über bestimmte, heute von niemandem in Frage gestellten wissenschaftlichen Entdeckungen, die zu ihrer Zeit Gegenstand so vieler Vorurteile und Exkommunikationen war. Dazu war die enorme Autorität nötig, die Sie in Ihrer Kirche erworben haben.

Was können wir Ihnen in Kuba bieten, Heiligkeit? Ein Volk mit weniger Ungleichheiten, weniger schutzlosen Bürgern, weniger Kindern ohne Schulen, weniger Kranken ohne Hospitale, mehr Lehrern und mehr Ärzten pro Kopf, als in irgendeinem anderen Land der Erde, das Ihre Heiligkeit besucht hat; ein gebildetes Volk, zu dem Sie mit aller Freiheit, die Sie wünschen, sprechen können, und mit der Sicherheit, daß es über Talent, eine hohe politische Bildung, tiefe Überzeugungen und absolutes Vertrauen in seine Ideen verfügt sowie ein entsprechendes Bewußtsein und allen Respekt der Welt besitzt, um Ihnen zuzuhören. Es gibt kein Land, das besser vorbereitet wäre, um Ihre frohe Botschaft zu verstehen, so wie wir sie verstehen und die diejenigen ähnlich ist, die wir verkünden, nämlich daß die gerechte Verteilung der Reichtümer und die Solidarität zwischen den Menschen und den Völkern globalisiert werden müssen.

Herzlich willkommen in Kuba (BEIFALL).

Es erfüllt mich mit Genugtuung diese Nation zu besuchen, unter Euch zu weilen

Herr Präsident,
Herr Kardinal, Brüder des Episkopats,
Exzellenzen der Regierung,
Mitglieder des Diplomatischen Korps,
Geliebte Brüder und Schwestern Kubas!

1. Ich danke Gott, dem Herrn der Geschichte und unserer Schicksale, daß er mir ermöglicht hat, dieses Land zu besuchen, das von Christoph Kolumbus als "das schönste, das Menschenaugen je erblickte" bezeichnet wurde. Bei meiner Ankunft auf dieser Insel, "auf der vor über 500 Jahren das Kreuz Christi aufgestellt wurde - dieses Kreuz, das sich heute sorgfältig konserviert wie ein Schatz in der Pfarrkirche von Baracoa, im äußersten Osten des Landes befindet - grüße ich alle besonders bewegt und voller Wohlwollen.

Der glückliche Tag, der so langersehnt wurde, ist gekommen, an dem ich der Einladung folgen kann, die bereits vor geraumer Zeit von den kubanischen Bischöfen ausgesprochen wurde; der Einladung die auch der Herr Präsident der Republik mir machte und die er persönlich im Vatikan bei seinem Besuch im November 1996 wiederholte. Diese Nation zu besuchen, unter Euch zu weilen und einige Tage voller Glauben, Hoffnung und Liebe mit Euch zu teilen, erfüllt mich mit Zufriedenheit.

2. Es ist mir eine Genugtuung, meinen Gruß an erster Stelle an den Herrn Präsidenten, Dr. Fidel Castro Ruz zu richten, der mir die Freundschaft erwies, mich zu empfangen und dem ich für seine Begrüßungsworte danken möchte. Meine Anerkennung gilt gleichermaßen den weiteren hier anwesenden Regierungsvertretern, sowie dem Diplomatischen Korps und denen, die mit ihrer wertvollen Kooperation an der Vorbereitung dieses pastoralen Besuches beigetragen haben.

Ich begrüße innigst meine Brüder im Episkopat, ganz besonders Herrn Kardinal Jaime Lucas Ortega y Alamino, Erzbischof von Havanna, und alle kubanischen Bischöfe sowie diejenigen, die aus anderen Ländern gekommen sind, um an den Veranstaltungen dieses pastoralen Besuchs teilzunehmen und hiermit, wie schon so oft, die engen gemeinschaftlichen und wohlwollenden Beziehungen ihrer Kirche mit der Kirche in Kuba zu erneuern und zu stärken. Mit großer Zuneigung öffnet sich mein Herz bei diesem Gruß gleichermaßen den lieben Priestern, Diakonen, Mönchen, Nonnen, Katechetinnen und Gläubigen, denen ich im Herrn als Pastor der Weltkirche verpflichtet bin (cf. Const. dogm. Lumen gentium, 22). In ihnen allen sehe ich das Bild dieser hiesigen Kirche, so geliebt und ständig in meinem Herzen, und ich fühle mich mit ihrem Sehnen und ihren legitimen Wünschen sehr solidarisch und verbunden. Möge Gott, daß dieser Besuch, der heute beginnt, all diejenigen anregt, die beharrlich ihre Kraft einsetzen, damit sich unter der Mitwirkung aller Kubaner und mit Hilfe des Heiligen Geistes, diese Erwartungen erfüllen. Ihr seid die Protagonisten Eurer eigenen persönlichen und nationalen Geschichte und müßt es auch sein.

Mein herzlicher Gruß richtet sich gleichfalls an das gesamte kubanische Volk. Ich richte mich an sie alle, ohne Ausnahmen: Männer und Frauen, alte und junge Menschen, Jugendliche und Kinder; an die Personen, de-



LIBRERO NOVAL

nen ich begegnen werde und an die, die aus diversen Gründen an verschiedenen Feierlichkeiten nicht teilnehmen können.

3. Mit dieser apostolischen Reise komme ich im Namen Gottes, um Euch im Glauben zu stärken, Euch zur Hoffnung zu ermuntern, zu christlicher Nächstenliebe zu ermutigen; um mit Euch seinen tiefen religiösen Geist zu teilen, Euer Streben, Eure Freuden und Eure Leiden; um als Mitglied einer großen Familie die geheimnisvolle göttliche Liebe zu preisen und sie tief im Leben und in der Geschichte dieses noblen Volkes zu vergegenwärtigen, dürstend nach Gott, und nach den geistigen Werten, die die Kirche in fünf Jahrhunderten ihres Bestehens auf der Insel ständig bekundet hat. Ich komme als Pilger der Liebe, der Wahrheit und der Hoffnung, mit dem Wunsch, der bekehrenden Arbeit der hiesigen Kirche einen neuen Impuls zu geben, die sie trotz der Schwierigkeiten, mit apostolischer Vitalität und Dynamik auf den Weg ins Dritte christliche Jahrtausend aufrechterhält.

4. In Erfüllung meiner Aufgabe, habe ich nicht unterlassen, die Wahrheit über Jesus Christus zu verkünden, der uns die Wahrheit über den Menschen offenbart hat, seine Mission in der Welt, die Größe seines Schicksals und seine unvergängliche Würde. Hierin dem Menschen zu dienen ist der Weg der Kirche. Heute bin ich gekommen, um meine tiefe Überzeugung mit Euch zu teilen, daß die Botschaft des Christentums zur Liebe, zur Hingabe, zur Aufopferung und zur Vergebung

führt, und wenn ein Volk sich auf diesen Weg begibt, so ist es ein Volk mit Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Deshalb möchte ich vom ersten Moment an, den ich unter Euch weile, mit der gleichen Kraft wie zu Beginn meines Pontifikats sagen: "Habt keine Angst, Eure Herzen Christus zu öffnen." Laßt Ihn ein in Euer Leben, in Eure Familien, in die Gesellschaft, damit sich alles erneuere. Die Kirche wiederholt diesen Aufruf und ruft ausnahmslos alle auf: Personen, Familien, Völker, damit sie, Jesus Christus treu folgend, den vollen Sinn ihres Lebens erkennen, damit sie sich in den Dienst an ihresgleichen begeben und die familiären, beruflichen und gesellschaftlichen Beziehungen verändern. Dies wird der Heimat und der Gesellschaft immer von Nutzen sein.

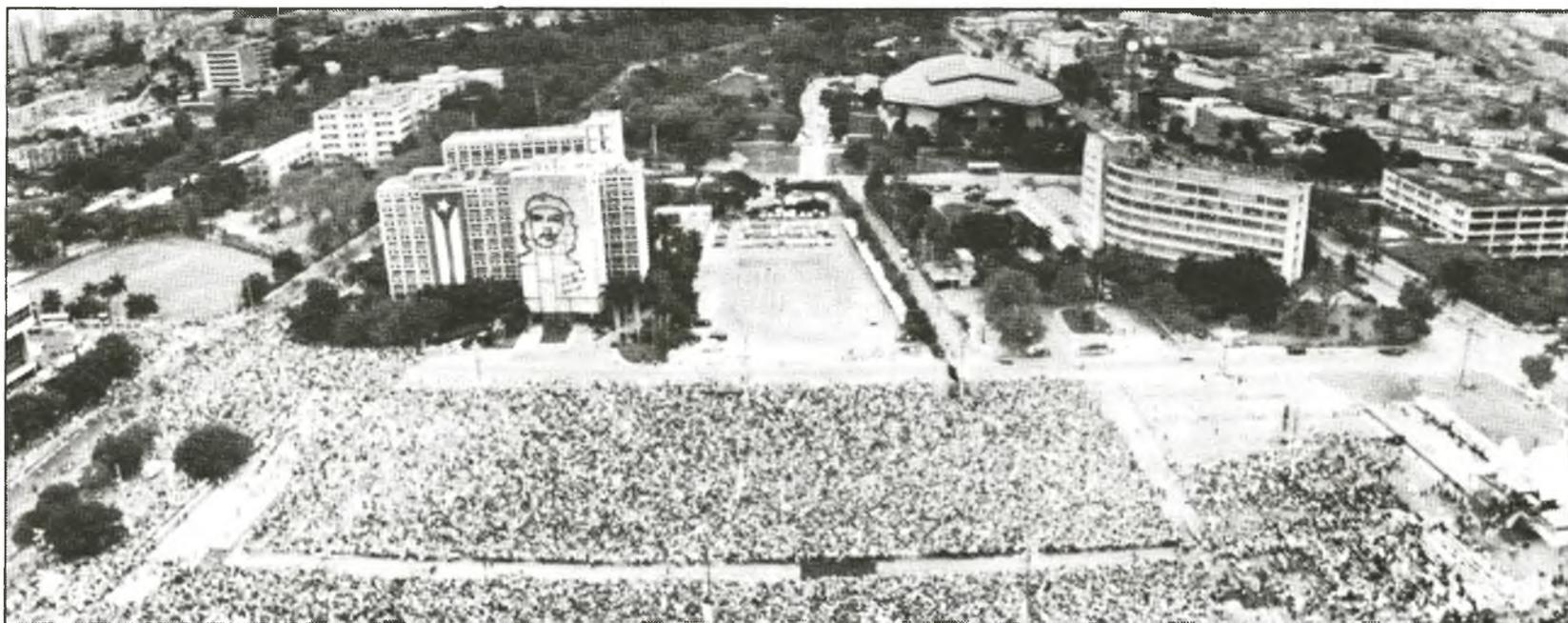
5. Die Kirche in Kuba hat immer Jesus Christus verkündet, wenn sie es auch gelegentlich mit wenigen Priestern und unter schwierigen Umständen hat machen müssen. Ich möchte den vielen kubanischen Gläubigen meine Anerkennung für ihren Glauben an Christus, an die Kirche und an den Papst aussprechen, sowie für den bewiesenen Respekt gegenüber der unverfälschten religiösen Traditionen, überliefert von den Ahnen, und für den Mut und beständigen Geist von Hingabe, den sie inmitten ihrer Leiden und Sehnsüchte bezeugt haben. All das fand seine Belohnung in der so oft bewiesenen Solidarität durch kirchliche Gemeinden Amerikas und der ganzen Welt. Heute, wie immer, wünscht die Kirche in Kuba über den notwendigen Raum zu verfügen, um weiterhin allen, ihrer Mission und den Belehrungen Christus entsprechend zu dienen.

Geliebte Kinder der Katholischen Kirche in Kuba!

Mir ist wohl bekannt, wie sehr Ihr auf den Moment meines Besuches gewartet habt, und Ihr wißt wie sehr ich ihn mir gewünscht habe. Aus diesem Grunde begleitete mein Gebet die besten Wünsche, damit diese Erde allen eine Atmosphäre der Freiheit, des gegenseitigen Vertrauens, der sozialen Gerechtigkeit und einen dauerhaften Frieden bieten kann. Möge Kuba sich mit all seinen großartigen Möglichkeiten der Welt öffnen, und möge die Welt sich Kuba öffnen, damit dieses Volk, das wie jeder Mensch und jede Nation die Wahrheit sucht, das arbeitet, um vorwärts zu kommen, das sich nach Eintracht und Frieden sehnt, mit Hoffnung in die Zukunft schauen kann.

6. Mit Vertrauen in Gott und eins mit den geliebten Kindern Kubas, danke ich von ganzem Herzen für diese herzliche Aufnahme, mit der mein Pastoralbesuch beginnt, den ich dem mütterlichen Schutz der Allerheiligsten Jungfrau der Nächstenliebe aus Cobre (*Virgen de la Caridad del Cobre*) anvertraue. Ich segne alle von Herzen, und ganz besonders die Armen, die Kranken, die Aussätzigen und all die, die körperlich und geistig leiden.

Gelobt sei Jesus Christus!



Ahmed VELAZQUEZ

Auf dem Platz der Revolution in Havanna erwies eine dichtgedrängt stehende Menschenmenge dem Oberhaupt der Katholischen Kirche ihren Respekt

Ein historischer Besuch

• Papst Johannes Paul II. hinterließ im kubanischen Volk ein sympathisches Andenken

JOAQUÍN ORAMAS
- Granma Internacional

• DER fünftägige Besuch von Papst Johannes Paul II. in Kuba war eine besondere Gelegenheit für den Pontifex Maximus, die Herzlichkeit und die Achtung der Gläubigen und Nichtgläubigen der Insel sowie seiner leitenden Persönlichkeiten, darunter Präsident Fidel Castro, entgegenzunehmen.

Fünffmal bot sich die Gelegenheit zu einem Gespräch zwischen dem Kirchenoberhaupt und dem höchsten Vertreter der Kubanischen Revolution in einer konstruktiven und herzlichen Atmosphäre: während des Empfangs auf dem Flughafen; bei dem Höflichkeitsbesuch, den der Heilige Vater im Palast der Revolution abstattete; in der Aula Magna der Universität von Havanna; während der letzten Messe auf dem Platz der Revolution José Martí und bei der abendlichen Abschiedszeremonie am 25. Januar.

Das Gefühl der Herzlichkeit eines gebildeten und zivilisierten Volkes begleitete den Papst von dem Augenblick an, als das Flugzeug, das ihn aus Rom brachte, kubanische Erde überflog und er von der Bevölkerung der Provinz Pinar del Rio begrüßt wurde. Minuten darauf empfing er direkte Willkommensgrüße in der Hauptstadt und später in Santa Clara, Camagüey und Santiago de Cuba, den Städten, in denen er Messen las.

Der Chef der katholischen Kirche sprach achtmal vor unterschiedlich großen Zuhörerkreisen, wobei er Standpunkte in gesellschaftlichen und allgemeinen Fragen vertrat, die zum Teil mit denen der kubanischen Regierung übereinstimmten, zum Teil denen widersprachen.

Für die erste Messe wählte der Pontifex die Familie als Thema für seine Predigt und schnitt Probleme an, die nicht nur die Katholische Kirche mit Besorgnis erfüllt, sondern alle Institutionen und jeden bewußten Menschen. Die Erhaltung



Miguel VINAS

Die Rolle der Eltern in der Kindererziehung war eines der Themen der ersten Messe des Papstes in Villa Clara, die der Familie gewidmet war

und Festigung der Familie sowie die Rolle der Eltern bei der Erziehung der Kinder waren Punkte, die er besonders hervorhob.

Über 150.000 Menschen hatten sich am Berg Cápiro eingefunden, einer der Stellen, an der die Rebellen 1958 unter Che Guevara eindringen, um Santa Clara einzunehmen. Am Abend des gleichen Tages fand im Palast der Revolution die Begegnung zwischen Seiner Heiligkeit und Fidel statt.

EINE BOTSCHAFT AN DIE JUGEND

In Camagüey widmete das Kirchenoberhaupt seine Predigt auf dem Platz Ignacio Agramonte, der nach dem Helden des ersten Unabhängigkeitskrieges der Insel benannt ist, der Jugend.

Dort versammelte sich ebenfalls eine Menge Gläubiger und Nichtgläubiger, die seinen Worten voller Achtung zuhörten und sie mit Respekt aufnahmen.

In seiner Predigt sprach Seine Heiligkeit von der Jugend, von der Bedeutung, ein sauberes und tugendhaftes Leben zu führen, von der Herausbildung von Werten und der Verantwortung dem Land und sich selbst gegenüber. Nach Camagüey waren auch Menschen aus verschiedenen Bezirken und der Nachbarprovinz Ciego de Ávila gekommen.

Am Abend des 23. Januars besuchte das Kirchenoberhaupt nach seinem Rückflug in die Hauptstadt die Aula Magna der Universität von Havanna, wo er das Andenken an den Pfarrer Félix Varela ehrte. Er

war dabei in Begleitung von Fidel Castro, der Kardinäle sowie anderer geistlicher und offizieller Persönlichkeiten.

Der Rektor der hohen Studieneinrichtung, Dr. Juan Vela Valdés, bezeichnete das Ereignis als historisch. Der Papst sagte, das von Pfarrer Varela entzündete Feuer sei von dieser herausragenden Persönlichkeit, die José Martí darstellt - er nannte ihn einen Schriftsteller und Lehrmeister im wahrsten Sinne des Wortes -, aufgenommen worden.

"Ich bin davon überzeugt, daß das Volk die menschlichen Tugenden beider Männer geerbt hat, denn alle Kubaner haben solidarisch Anteil an ihrer kulturellen Qualität", fügte er an.

Nach seiner Rede begrüßte der Pontifex die Vertreter des kubanischen Episkopats und herausra-



Kurz vor seiner Abreise hielt Johannes Paul II. einen Gottesdienst in der Kathedrale von Havanna



In seiner Predigt in Camagüey richtete sich der Papst an die Jugend

gende Persönlichkeiten der Literatur, der Bildenden Kunst, des Tanzes, Films, Theaters und anderer kultureller Bereiche, die an diesem Treffen teilnahmen.

KRÖNUNG DER JUNGFAU DE LA CARIDAD DEL COBRE

Mit der Krönung der Jungfrau de la Caridad del Cobre zur Königin Kubas ehrte der Heilige Vater die Schutzgöttin der Insel anlässlich seiner dritten Messe, die auf dem Platz der Revolution Major General Antonio Maceo stattfand, der seinen Namen dem großen Helden des Freiheitskampfes gegen den spanischen Kolonialismus in Kuba verdankt. Das Thema seiner Predigt war die Heimat und wurde von der Menschenmenge auf dem Platz aufmerksam und voller Achtung verfolgt. Armeegeneral Raúl Castro, Erster Vizepräsident des

Staats- und Ministerrates, nahm an dieser Messe teil.

Anschließend flogen der Papst und die ihn begleitenden Kardinäle nach Havanna zurück. Am Abend fand im nationalen Heiligtum San Lázaro, in der Ortschaft El Rincón, ca. 30 Kilometer südlich der Hauptstadt, seine Begegnung mit dem Leiden statt. Mit Worten der Ermunterung wandte er sich an eine Gruppe Kranker des Leprasanatoriums nahe der Kirche. Die Worte des Heiligen Vaters wurden ebenfalls von AIDS-Kranken aufgenommen, die wie die Leprakranken in Begleitung ihres Pflegepersonals und der sie pflegenden Nonnen gekommen waren.

Am fünften und letzten Tag seines Besuchs zelebrierte der Pontifex Maximus auf dem Platz der Revolution José Martí die Heilige Messe und das Angelusgebet. An dieser Zeremonie nahm Präsident Fidel Castro teil. Zuvor hatte der Papst ein ökumenisches Treffen und eine

Begegnung mit der Hebräischen Gemeinde.

Während der Messe segnete Johannes Paul II. den Grundstein für das neue Seminar in Havanna, das für alle Diözesen des Landes bestimmt ist. Seinen Pastoralbesuch auf der Insel zusammenfassend, unterstrich der oberste Vertreter der Kirche den Standpunkt dieser Einrichtung zu den Problemen, die die Gesellschaft belasten. Erneut brachte die dichtgedrängte Menschenmenge angesichts der Gegenwart des Pontifex Maximus und der außergewöhnlichen Anstrengung, die dieser vollbrachte, um das umfangreiche Veranstaltungsprogramm auf der Insel zu erfüllen, ihren Respekt zum Ausdruck.

Am Sonntagnachmittag hielt er in der Kathedrale von Havanna einen Gottesdienst für Priester, Diakone, Nonnen und Seminaristen. Am Abend verabschiedete er sich auf

dem Flugplatz von Präsident Fidel Castro und dem kubanischen Volk.

Somit endete der historische Besuch von Papst Johannes Paul II., der allein zur Erfüllung seines Veranstaltungsprogramms 3.000 Kilometer auf dem Luftweg zurücklegte und von über einer Million Kubaner direkt begrüßt worden war. Millionen Fernsehzuschauer im Land konnten die Messen live und direkt verfolgen. 2.478 ausländische und 500 kubanische Journalisten von insgesamt 579 Pressemedien aus 58 Ländern, darunter 166 Fernseh- und 80 Radiosender sowie 351 Zeitungen und Nachrichtenagenturen, berichteten über dieses historische Ereignis, das über Satellit direkt in über hundert Länder übertragen wurde. Schätzungen zufolge sahen es über eine Milliarde Menschen. Die 81. Reise Seiner Heiligkeit, auf der er die kleine Karibikinsel besuchte, stand bereits vor ihrem Beginn im Mittelpunkt des weltweiten Interesses.



Bei seiner Begegnung mit der Welt der Kultur in der Aula Magna der Universität von Havanna ehrte der Pontifex Maximus im Beisein Präsident Fidel Castros das Andenken an Pfarrer Félix Varela

Für die Ehre Ihres Besuches danke ich Ihnen

REDE DES COMANDANTE EN JEFE FIDEL CASTRO RUZ, ERSTER SEKRETÄR DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI KUBAS UND VORSITZENDER DES STAATS- UND MINISTERRATES, BEI DER VERABSCHIEDUNGSZEREMONIE FÜR SEINE HEILIGKEIT JOHANNES PAUL II. Heiligkeit!

Ich glaube, wir haben der Welt ein gutes Beispiel gegeben: Sie, indem Sie das besucht haben, was einige die letzte Bastion des Kommunismus nennen, und wir, indem wir den religiösen Chef empfangen, dem man die Verantwortung dafür anhängen will, den Sozialismus in Europa zerstört zu haben. Auch fehlte es nicht an denen, die apokalyptische Ereignisse prophezeiten. Es gab sogar einige, die sie sich erträumten.

Es war ausgesprochen ungerecht, Ihre pastorale Reise mit der schätzbaren Hoffnung in Verbindung zu bringen, die noblen

Ziele und die Unabhängigkeit eines kleinen blockierten Landes zu zerstören, daß seit fast 40 Jahren einem regelrechten Wirtschaftskrieg ausgesetzt ist. Heiligkeit, Kuba steht heute der größten Macht der Geschichte gegenüber, wie ein neuer David, tausendmal kleiner, der mit der gleichen Schleuder des biblischen Zeitalters für sein Überleben gegen den riesenhaften Goliath des nuklearen Zeitalters kämpft, der versucht, unsere Entwicklung zu verhindern und uns durch Hunger und Krankheiten zum Aufgeben zwingen will. Hätte man damals nicht jene Geschichte geschrieben, so hätte sie heute geschrieben werden müssen. Dieses ungeheure Verbrechen darf weder übergangen werden, noch läßt es Entschuldigungen zu.

Heiligkeit!

Wie oft höre oder lese ich die Verleumdungen gegen mein Land und mein Volk, angestiftet von denen, die keinen anderen Gott verehren, als das Gold. Sie erinnern mich immer, wie ich bereits am Tage Ihrer Ankunft erklärte, an die unmenschlich verleumdete Christen des antiken Roms. Verleumdungen waren in der Geschichte oft die große Rechtfertigung der größten Verbrechen gegen die Völker. Ich erinnere auch mich an die durch die Nazis vernichteten Juden, oder an die vier Millionen Vietnamesen, die durch Napalm, chemische Waffen oder Bomben umkamen. Ob Christ, ob Jude oder ob Kommunist, das gibt niemandem das Recht, sie auszurotten.

Tausende Journalisten berichteten weltweit Milliarden Personen jedes Detail über Ihren Besuch und jedes gesprochene Wort. Unendlich viele Kubaner und Ausländer wurden im ganzen Land interviewt. Unsere nationalen Fernsehkanäle übertrugen unserem Volk live und direkt alle Messen, Predigten und Reden. Es konnten vielleicht niemals vorher so viele Meinungen und Nachrichten über eine so kleine Nation, in so kurzer Zeit, von so vielen Personen auf unserem Planeten gehört werden.

Kuba kennt keine Angst, es verachtet die Lüge, hört mit Respekt zu, vertraut auf seine Ideen, verteidigt unerschütterlich seine Prinzipien und hat nichts vor der Welt zu verbergen.

Ich bin gerührt vom Einsatz Ihrer Heiligkeit für eine gerechtere Welt. Die Staaten werden verschwinden; die Völker eine einzige große menschliche Familie bilden. Wenn sich die Globalisierung der Solidarität, die Sie verkünden, über die ganze Welt verbreitet und die reichlichen Güter, die die Menschheit mit ihrem Talent und ihrer Arbeit herstellen kann, gleichmäßig unter den Menschen, die heute die Erde bewohnen, verteilt werden, könnte man wirklich eine Welt für sie schaffen, ohne Hunger und Armut; ohne Unterdrückung und Ausbeutung, ohne Erniedrigung und Verachtung, in der mit materieller und moralischer Würde, in wahrer Freiheit gelebt wird. Das wäre eine gerechtere Welt! Ihre Ideen über die Evangelisierung und die ökumenische Bewegung ständen nicht im Gegensatz zu ihr.

Für die Ehre Ihres Besuches, für alle Ihre Ausdrücke der Zuneigung zu den Kubanern, für all Ihre Worte, auch für jene, mit denen ich eventuell nicht übereinstimme, danke ich Ihnen, Heiligkeit, im Namen des ganzen Volkes von Kuba.



Ahmed VILLAZQUEZ

Wenn ich dieses geliebte Land verlasse, nehme ich ein bleibendes Andenken mit

Herr Präsident, Herr Kardinal und Brüder des Episkopats, Exzellenzen der Regierung, Geliebte Brüder und Schwestern Kubas!

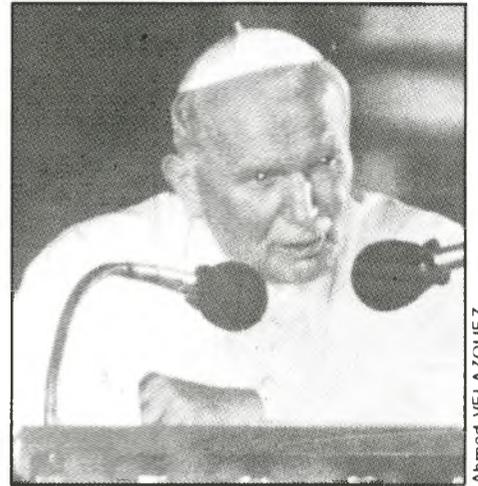
1. Ich habe einige ausgefüllte und bewegende Reisetage mit dem Volk Gottes erlebt, das auf den herrlichen Pfaden Kubas pilgert. Das hat in mir tiefe Spuren hinterlassen. Ich nehme die Erinnerung an die Gesichter so vieler Personen mit, denen ich im Laufe dieser Tage begegnet bin. Für Ihre herzliche Gastfreundlichkeit, die ein natürlicher Ausdruck der kubanischen Seele ist, bin ich Ihnen dankbar, und vor allem dafür, mit Ihnen eindrucksvolle Augenblicke des Gebetes und des Nachdenkens beim Lesen der Heiligen Messe in Santa Clara, in Camagüey, in Santiago de Cuba und hier in Havanna geteilt haben zu können sowie bei den Treffen mit der Welt der Kultur, der Welt des Schmerzes und bei dem Besuch vor wenigen Stunden in der Kathedrale der Hauptstadt.

2. Ich bitte Gott um Segnung und Belohnung für jene, die an der Verwirklichung dieses so langersehnten Besuches mitgewirkt haben. Ich danke Ihnen, Herr Präsident, und auch den anderen Regierungsvertretern der Nation für ihre Anwesenheit hier, sowie für ihre Kooperation im Verlauf dieses Besuches, an dem so viele Personen wie nur möglich teilgenommen haben. Sei es durch Besuch der Feierlichkeiten oder über die gesellschaftlichen Kommunikationsmittel. Ich bin meinen Brüdern, den Bischöfen von Kuba, für ihre Anstrengungen und dem pastoralen Fleiß dankbar, mit dem sowohl mein Besuch als auch die öffentliche Bekehrung, die im Vordergrund stand, vorbereitet wurden und die in irgendeiner Form fortgesetzt werden sollte. Die unmittelbaren Früchte dieser Mission haben sich in der herzlich entgegengebrachten Aufnahme gezeigt.

3. Als Nachfolger des Apostels Petrus und im Auftrag des Herrn bin ich als Verkünder der Wahrheit und der Hoffnung gekommen, um Euch im Glauben zu stärken und eine Botschaft des Friedens und der Versöhnung in Christus zu überbringen. Deswegen muntere ich Euch auf, weiter für die höchsten moralischen Prinzipien zu arbeiten, damit die bekannte Dynamik, die dieses edle Volk auszeichnet, reichlich Früchte des Wohlstands sowie geistigen und materiellen Aufschwung zum Vorteil aller bringe.

4. Bevor ich diese Hauptstadt verlasse, möchte ich allen Kindern dieses Landes ein bewegtes Lebewohl sagen: denen, die in Stadt und Land wohnen; den Kindern, Jugendlichen und Alten; den Familien und allen anderen Personen, darauf vertrauend, daß Ihr weiterhin die reinsten Werte der kubanischen Seele getreu dem Erbe Eurer Vorfahren aufrechterhalten und fördern werdet. Auch inmitten der größten Schwierigkeiten muß man in der Lage sein, sein Vertrauen zu Gott, seinen christlichen Glauben, seine Zugehörigkeit zur Kirche, seine Liebe zur Kultur und zu den Traditionen des Vaterlandes, sein Streben nach Gerechtigkeit und Freiheit auszudrücken. In diesem Prozeß sind alle Kubaner aufgerufen, in einem Klima der gegenseitigen Achtung und mit einem tiefen Gefühl der Solidarität, zum Gemeinwohl beizutragen.

In dieser Zeit kann keine Nation allein leben. Deswegen darf das kubanische Volk nicht von den Beziehungen zu anderen Ländern, die für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung notwendig sind, ausgeschlossen werden, besonders dann, wenn die provozierte Isolierung willkürlich die Bevölkerung



Ahmed VILLAZQUEZ

trifft, und dadurch die Schwierigkeiten der Schwächsten in grundlegenden Dingen wie Ernährung, Gesundheit und Erziehung vergrößern. Alle können und müssen konkrete Schritte zu einer Veränderung in diesem Sinne unternehmen. Mögen die Nationen, und insbesondere die, die das gleiche christliche Erbe teilen und dieselbe Sprache sprechen, wirksam an der Vermehrung der Vorteile der Einheit und der Eintracht arbeiten, sowie daran, die Kräfte zu vereinen und Hindernisse zu überwinden, damit das kubanische Volk, das Protagonist seiner Geschichte ist, internationale Beziehungen aufrechterhalte, die immer zum Gemeinwohl beitragen. Auf diese Weise wird es mithelfen, das Leid zu überwinden, das durch die materielle und moralische Armut verursacht wird, deren Gründe unter anderen in der ungerechten Ungleichheit, der Einschränkung der fundamentalen Freiheiten, der Anonymität und Mutlosigkeit der Individuen liegen können sowie in den außerhalb des Landes restriktiven wirtschaftlichen Maßnahmen, die vom Ausland aufgezwungen werden und ungerecht und ethisch inakzeptabel sind.

5. Liebe Kubaner, wenn ich dieses geliebte Land verlasse, nehme ich ein bleibendes Andenken an diese Tage mit und ein großes Vertrauen in die Zukunft Ihrer Heimat. Bauen Sie sie mit Vorfreude auf, geführt von dem Licht des Glaubens, mit der Kraft der Hoffnung, der Großzügigkeit der brüderlichen Nächstenliebe, fähig, ein Umfeld mit mehr Freiheit und Pluralismus zu schaffen, in der Gewißheit, daß Gott Euch innigst liebt und treu zu seinen Versprechen steht. In der Tat, "wenn wir uns verausgaben und kämpfen, ist es, weil wir die Hoffnung in den lebendigen Gott gesetzt haben, der der Erlöser der Menschen ist" (1 Tm 4, 10). Möge er Euch mit seinem Segen überschütten und Euch jederzeit seine Nähe fühlen lassen.

Gelobt sei Jesus Christus!

Nachdem der Papst den Text seiner geschriebenen Rede beendet hatte, sprach er über den Regen, der einsetzte, als er seinen Besuch in der Kathedrale beendet hatte. Er erinnerte daran, daß nach diesen warmen Tagen - in Santiago de Cuba war es sehr warm - der Regen eingesetzt hatte, und er fragte sich: "Warum weint der kubanische Himmel? Weil der Papst von uns geht, weil er uns verläßt? Das wäre eine oberflächliche Begründung, doch dies scheint mir die am weitesten verbreitete Deutung zu sein." Dieser Regen der letzten Stunden des Aufenthaltes in Kuba könne einen Atemzug bedeuten, überlegte der Papst, und später äußerte er den Wunsch, daß dieser Regen ein gutes Zeichen sein möge, das Zeichen eines neuen Atems unserer Geschichte.

EIN AKT DER GERECHTIGKEIT ZUR RETTUNG DES AMATEURBOXENS

Sechster WM-Titel für Félix Savón

• Entscheidung der IABA rechtzeitig zum 13. nationalen Titelgewinn des Schwergewichtlers • Der französische Trainer Dominique Nato erklärte bei den Weltmeisterschaften in Budapest, Savón wurde des Sieges beraubt

ANNE-MARIE GARCÍA - Granma Internacional

• DER Internationale Amateurboxverband, IABA, hat die "Gerechtigkeit im Amateurboxsport" wiederhergestellt, äußerte Félix Savón mit Nachdruck, nachdem der Usbeke Chagaev, der ihn bei den letzten Weltmeisterschaften besiegt hatte, disqualifiziert wurde, weil er nachweislich an Profikämpfen beteiligt war.

Erinnern wir uns: Félix Savón kämpfte im vergangenen Oktober in Budapest im Finale schlecht gegen den Usbeken Chagaev und unterlag mit einer klaren Punktwertung von 14 : 4 (siehe Granma Internacional vom Dezember 1997), was von einigen, wie dem französischen Trainer Dominique Nato, als übertrieben bezeichnet wurde: "Savón wurde des Sieges beraubt, denn der Schiedsrichter machte alles, um den Kubaner zu verunsichern und erreichte es. Der Kampf war ein Skandal für das Amateurboxen, zumal es sich dabei noch um einen fünf-fachen Weltmeister wie Savón handelte."

Savón, ebenfalls zweifacher Olympiasieger im Schwergewicht hält nichts von Entschuldigungen und erklärte gegenüber der Tageszeitung Granma: "Es stimmt, ich habe in diesem Kampf Fehler gemacht. Ich habe Schläge gelandet und mir wurden keine Punkte gegeben. Die Leute draußen sehen manchmal mehr, als man selbst im Ring. Ich habe nicht gut gekämpft, vor allem, weil ich unkonzentriert war. Außerdem war ich gezwungen, bei meinen Schlägen besonders aufzupassen, denn man darf nicht vergessen, daß ich mit zwei Verwarnungen aus der ersten und zweiten Runde das Risiko einging, bei einer dritten Verwarnung disqualifiziert zu werden."

Félix Savón ist ein aufgeschlossener und heiterer Mensch, wie die meisten aus dem Osten Kubas, aber in diesem Fall nahm er die Nachricht über seinen sechsten Weltmeistertitel gelassen entgegen, besonders, da es diesem hervorragenden Champion nicht recht ist, auf diese Art zu siegen: "Ich wünsche mir eine Revanche gegen Chagaev und einen Kampf unter normalen Bedingungen. Ich bin ein ziemlich impulsiver Boxer, aber mit der Zeit und der Erfahrung habe ich gelernt, mein Temperament zu zügeln. Wenn ein Weltmeister verliert, kommen die Kritiken. Einige meinen, mit Savón geht es abwärts, aber 30

Jahre sind für einen Boxer kein Alter. Selbstverständlich muß man ständig an sich arbeiten, um sich zu verbessern".

Damit kein Zweifel bleibt, eroberte Félix Savón seinen 13. nationalen Meistertitel im Turnier Playa Girón, das kürzlich in Santa Clara ausgetragen wurde. Das Finale gewann er ausgerechnet gegen Juan Carlos Delis Causse, der ihn im vergangenen Jahr in dem gleichen Turnier K.o. schlug: "Es wurde so viel über diese Niederlage gesprochen, daß es mich fast verrückt gemacht hat", betonte Savón. "Im vergangenen Jahr war ich mir zu sicher, das kommt vor, aber in diesem Jahr bin ich gut konzentriert und gut vorbereitet, da konnte ich nicht versagen".

Sicher ist, daß Delis Causse einer der Boxer ist, die am besten gegen Savón kämpfen, und in der ersten Runde schaffte er es auch, ihn ins Gesicht zu treffen. Aber in der zweiten Runde dominierte ein entschlossener Savón seinen Widersacher und blieb Herr im Angriff, um schließlich problemlos mit 19 : 6 zu siegen.

COMEBACK VON ARIEL HERNÁNDEZ UND HÉCTOR VINENT

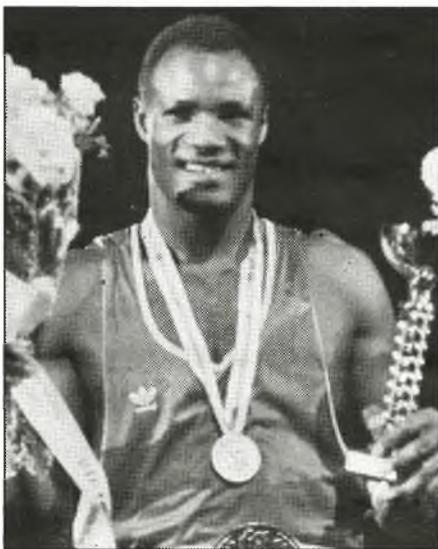
Mit großer Erwartung blickten die Boxbegeisterten auf das Finale der 75 Kilo-Klasse zwischen dem zweifachen Olympiasieger Ariel Hernández und Jorge Gutiérrez, der ihn 1997 zweimal besiegte. Hier gewann Ariel mit 9 : 6.

Héctor Vinent, in der 63,5 Kilo-Klasse ebenfalls zweifacher Olympiasieger, trat dieses Mal im Weltergewicht (bis 67 kg) an. Sein Gegner, Diógenes Luna, hatte keine Chance und wurde mit 24 : 5 von ihm besiegt.

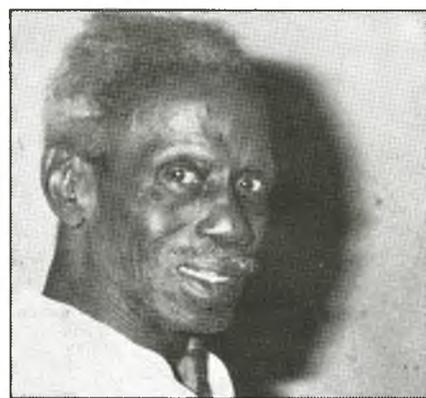
In der Kategorie bis 51 Kilogramm ging der Weltmeister Manuel Mantilla überlegen als Sieger aus dem Ring, während die größte Überraschung dieses Turniers zweifellos die Niederlage des Olympiasiegers und Weltmeisters Maikro Romero (bis 48 kg) ist.

DIE SIEGER VON PLAYA GIRÓN 98

48 kg: Yubel Johnson / 51 kg: Manuel Mantilla / 54 kg: Enrique Carrión / 57 kg: Neslan Machado / 60 kg: Jorge Ignacio García / 63,5 kg: Lorenzo Aragón / 67 kg: Héctor Vinent / 71 kg: Anibal Rodríguez / 75 kg: Ariel Hernández / 81 kg: Humberto Savigne / 91 kg: Félix Savón / Über 91 kg: Armando Campusano.



Savón nahm die Nachricht gelassen entgegen: "Ich wünsche mir eine Revanche gegen Chagaev und einen Kampf unter normalen Bedingungen."



Vor 88 Jahren wurde Kid Chocolate geboren

• ELIGIO Sardiñas änderte seinen Namen, um sich über den Hunger, der ihn zwang, in den Ring zu steigen, lustig zu machen. Ein sauberer Stil und die Schnelligkeit seiner Beine sollten ihn im Boxsport unsterblich machen.

Kid Chocolate wurde zweimal Weltmeister und verwandelte sich so in eine der ganz großen Figuren der Kunst der Finten.

Der reinste Zufall spielte in dem Fall dieses abgemagerten kleinen Schwarzen eine Rolle, von dem man nicht genau weiß, ob er am 6. Januar 1907 oder 1910 geboren wurde.

Als Amateur verlor er in Kuba keinen Kampf, obwohl er fast hundert bestritt, bevor er mit seinem Betreuer und Freund Luis "Pincho" Gutiérrez in die Vereinigten Staaten ging.

Nach einer Serie von 13 Siegen verpflichteten ihn seine Manager für den Kampf gegen den Italo-Amerikaner Joe Scaffaro am 30. November 1928. Dabei kam es zu einer erstaunlichen Episode. Als der Gong ertönte, wurde Kid Chocolate, geblendet von dem Schauplatz seiner Kindertäume, von einer starken Rechten Scaffaros überrascht, die ihn zum ersten Mal in seiner Karriere zu Boden warf.

Sieben Runden lang gelang es ihm instinktiv und mehr oder weniger unbewußt, den Angriffen auszuweichen. Der Kampf endete unentschieden, auch wenn der karibische Boxer für einige Chronisten der Sieger war.

• Armando Reyes (Prensa Latina)



ATOMKRAFT - JA BITTE?

Zum Leserbrief von Herrn Hansjörg Schupp und der Antwort unseres Redakteurs Joaquín Oramas (beide in GI 1/98) schreibt uns Herr B. Reichel aus Bayreuth:

Der Bau eines Atomkraftwerkes auf Kuba ist für mich zunächst eine hervorragende Sache. Ich kann die Meinung des Briefschreibers nicht teilen. Atomkraft stellt eine preiswerte und vor allem saubere Energiequelle dar. Daher unterstütze ich generell den

Bau dieses Projektes und hoffe in Anbetracht der bereits getätigten Investitionen auf eine baldige Fertigstellung. Es sollte jedoch wegen der zum Glück offen angesprochenen Devisenknappheit Kubas keinesfalls an der Sicherheit gespart werden.

Hier könnte sich die USA als direkter Nachbar Kubas eigentlich mit helfender Hand zeigen, zumal die USA in Sachen Sicherheit der Atomkraft sicher auf einem sehr hohen Niveau steht. Doch die USA ist leider viel zu sehr mit Ihrer Blockadeaktion gegen Kuba beschäftigt.

Wenn Du ein kleines, eigenständiges und eigentlich ungefährliches Land bist, aber nicht wie die USA, dann wirst Du solange terrorisiert, bis Du veramerikanisiert bist. Hoffentlich schafft es die USA nie!

Das sage ich, wo ich mit Amerikanern eigentlich viele gute Erfahrungen gesammelt habe.

SCHWERER NEOLIBERALISMUS

Eine Anerkennung für unsere Arbeit kommt von Herrn Jürgen Glock aus Brandenburg:

Ich habe einige Eurer Berichte mit großem Interesse gelesen. Danke. Behaltet einen klaren Kopf und eine klare Ausdrucksweise sowie Wortwahl.

Die Globalisierung in der Gesellschaft ist in Deutschland stark zu spüren.

Viele Dinge sind zu menschlich.

Das Wort Neoliberalismus ist schwer zu verstehen.

NEUES PROJEKT

In einem siebenseitigen Fax informiert uns Herr Klaus Czyborra, Leiter der AG Kuba-Solidarität beim Parteivorstand der DKP, darüber, daß die Partei vor hat, nach erfolgreichem Abschluß des Aufbaus einer Familien-

arztpraxis und des Rehabilitationszentrums Ernesto Buschmann in Matanzas, nun ein weiteres Projekt "in der Größe einer Familienarztpraxis in Angriff zu nehmen". Zur Finanzierung der bisherigen Projekte wurden Spenden in Höhe von 287.012,36 DM gesammelt.

In der Zeit vom 16.2 bis zum 2.3. wird sich der Leiter des Reha-Zentrums, Dr. Gabriel Roman in der BRD aufhalten, um über die Arbeit dieser Institution zu informieren.

Außerdem enthält das Fax einen "Offenen Brief an den Präsidenten der USA", in dem 136 Brigadisten, die an o. g. Projekten gearbeitet haben, den Schluß der Blockade fordern.

Über die Deutsche Ausgabe der GI schreibt Herr Czyborra, "mit großer Freude und immer auf die neue Ausgabe wartend, lesen und studieren wir jede Ausgabe der Granma Internacional. Sie machen eine gute Zeitung".



Margarethe von Trotta (ganz links) während der Dreharbeiten von *Schwestern* oder die *Balance des Glücks*

Margarethe von Trotta hält ihr Versprechen

• Aus Anlaß des 19. Festivals des Neuen Lateinamerikanischen Films besucht Margarethe von Trotta Kuba, um einen Teil ihrer Arbeit als Regisseurin vorzustellen.

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

• SIE kommt mit der Aura einer Schlöndorff-Schauspielerin und einer anerkannten Regisseurin nach Kuba, und Margarethe von Trotta erfüllt die Erwartungen mit einem klaren Lächeln und einem Humor, der für Lateinamerikaner nichts Deutsches an sich hat.

Die Hauptthemen waren ihr Zugang zur Regie, ihre Zeit als Schauspielerin, ihre kreative Entwicklung, ihr jüngster Film, das Festival und ein Geständnis: "Ich bin abergläubisch."

Das Bekenntnis macht sie auf die Frage, woran sie gegenwärtig arbeite. "Ich möchte nicht darüber sprechen, denn ich bin abergläubisch. Früher habe ich das getan, habe über meine Angelegenheiten, meine Pläne gesprochen, und konnte sie dann nicht realisieren. Deswegen hülle ich sie jetzt in Schweigen."

Dem Gespräch eine andere Richtung gebend, erklärt sie, daß sie schon lange nach Havanna kommen wollte, aber es habe keine entsprechende Gelegenheit gegeben. "Viele Freunde haben mir zugeredet, speziell Monika Mauer (ebenfalls Filmemacherin), die jedes Jahr kommt. Sie ist wie die *Drei Schwestern* von Tschechow. Für sie war Moskau Moskau, und für Monika ist Havanna Havanna. Und ich verstehe sie. Mir gefällt diese Stadt sehr, und ich möchte gern wiederkommen."

Die Gelegenheit und das Glück, Margarethe von Trotta hier in Kuba zu haben, ermöglichte die durch das Goethe-Institut organisierte Retrospektive (zusammen mit einer von Volker Schlöndorff) und die Einladung, sie auf dem Festival vorzustellen, obwohl ihre Filmographie nicht vollständig war. "Ich glaube, das ist gut so, denn so habe ich einen Grund, wiederzukommen."

"Es fehlt *Das Versprechen*, der

aber nicht mein letzter Film ist," erklärt sie, "denn danach habe ich noch einen anderen gedreht, fürs Fernsehen." "Die Idee des Drehbuchs kam nach dem Fall der Mauer auf. Sie stammt weder von mir noch von einem anderem Deutschen, sondern von einem italienischen Produzenten."

Das verwundert nicht, denn nachdem von Trotta *Rosa Luxemburg* gefilmt hatte, lebte sie sieben Jahre in Italien, wo sie drei Filme machte, darunter *Die bleierne Zeit*, der den Goldenen Löwen auf dem Filmfestival in Venedig erhielt.

Auf *Das Versprechen* zurückkommend sagt sie, dieser italienische Produzent habe sie mit den Worten "jetzt bist du an der Reihe, diese Periode von 1961 bis 1989 zu beschreiben" dazu gedrängt. "Ich sollte beide Seiten dieses Landes aufzeigen. Ich erzähle also ein Einzelschicksal mit dem Background einer Trennung."

Diese Dualität Individuum-Gesell-

schaft veranlaßte uns, nach der kreativen Entwicklung der Margarethe von Trotta zu fragen.

"Manchmal stütze ich mich auf reale Personen und Ereignisse, und versuche daraus eine Geschichte zu machen, von der ich mich sofort distanzieren (nach der Art von Brecht), denn es ist für mich nur ein Input, an den ich meine eigenen Erfahrungen und die anderer Frauen knüpfe."

Diese Filmemacherin aber, die alle ihre Drehbücher selbst schreibt, hat auch historische Tatsachen und Persönlichkeiten verfilmt, wie *Rosa Luxemburg*. "Aber auch hier lasse ich meine Ansichten einfließen, in bezug auf die Auswahl dessen, was wichtig ist behandelt zu werden, nicht nur das Politische, sondern die Frau."

Ganz Filmemacherin, geht von Trotta manchmal von einer Szene aus, von einer Situation, die ihr gerade einfällt, und entwickelt daraus den Rest der Geschichte. "Das ist ein spannender und interessanter Vorgang, weil ich selbst nicht weiß, was dabei rauskommt. Das ist wie ein Reißverschluß, bei dem etwas zum Vorschein kommt, was man nicht erwartet."

Ihre Tätigkeit als Schauspielerin sei für sie die Gelegenheit für den Einstieg ins Kino gewesen. Ihr Traum war aber immer, ihre eigenen Filme zu machen. "Als der neue deutsche Film aufkam, war die Schauspielerei für eine Frau die einzige Möglichkeit zum Einstieg. Ich nutzte sie mit Fassbinder und Schlöndorff, mit dem ich später zueinander alle seine Drehbücher schrieb. Als Regieassistentin arbeitete ich an dem ganzen Prozeß von der Entstehung bis zur Postproduktion. Schlöndorff (der ihr Ehemann wurde) war meine zweite Schule, die erste die Cinemathek in Paris."

Der Fangschuß war der letzte Film, den sie mit Schlöndorff machte und gleichzeitig ihre letzte Rolle als Schauspielerin. "Ich dachte, ich bin reif für meine eigenen Filme, und ich konnte nicht beide Sachen zugleich machen. Mein Traum war Regisseurin, und deswegen vermisste ich die Schauspielerei nicht."

Für eine Frau sei es sehr schwer, Regisseurin zu werden, weil man gegen das Unverständnis vieler kämpfen, Produzenten überzeugen und dem Publikum beweisen müsse, daß das, was man mitzuteilen hat, interessant sei.

Margarethe von Trotta hat ihren Traum wahrgemacht und dabei überzeugt. Reichlich.

KUBANISCHE KUNST IN DER WELT

KUBANISCHE KUNST IN DER WELT

KUBANISCHES BALLETT AUSGEZEICHNET

• DIE Generalkonferenz der UNESCO nahm den 50. Jahrestag der Gründung des Kubanischen Nationalballetts in den Zweijahreskalender 1998-99 bedeutender Ereignisse auf. Der Beschluß hebt die lobenswerte Arbeit hervor, die dieses Ensemble auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene entfaltet hat, und den sinnbildlichen Charakter Alicia Alonsos, die als Absolute Primaballerina Kubas und der Welt bezeichnet wird, für den Tanz. Hervorgehoben wird auch die Kubanische Schule des Balletts, weil diese einen eigenen Stil im klassischen und modernen Ballett geschaffen hat.

SANTIAGO IN KÖLN

• DANK des anhaltenden Austausches zwischen der *Casa del Caribe* in Santiago de Cuba und dem Haus der Lateinamerikanischen Kultur in Köln, konnte eine Ausstellung naiver Malerei des Künstlers Lawrence Zúñiga organisiert werden. Ergänzt wird diese Ausstellung durch Fotos, die von Dirk Gebhardt in Santiago gemacht wurden.

KULTURWOCHE IN MARTINIQUE

• EINE Delegation aus Künstlern und Kunsthandwerkern der Städte Havanna und Santiago de Cuba wird auf Einladung von Serge Domi, Kulturdi-

rektor der Stadt Dulamentin, eine Woche kubanischer Kultur in Martinique gestalten. Santiago und Dulamentin unterhalten seit 1996 eine Städtepartnerschaft.

PARIS LACHT ÜBER PLAFF

• DER Film *Plaff* (1988) von Regisseur Juan Carlos Tabio wurde endlich auch in Paris uraufgeführt, nachdem er 10 Jahre weltweit auf Filmfestspielen gesehen und begeistert aufgenommen wurde. Die französische Presse wies darauf hin, daß all diese Jahre, die vergehen mußten, um diesen Streifen in Paris zu sehen, spiegelten die allgemeinen Schwierigkeiten der lateinamerikanischen Filme wider, in Frankreich in den Verleih zu kommen. Tabio, zusammen mit Tomás Gutiérrez Alea Drehbuchautor von *Fresa y Chocolate* (Erdbeer und Schokolade), arbeitet zur Zeit an dem Film *Lista de espera* (Warteliste).

ARABISCHE SPUREN

• IN den Sälen des spanischen Kulturzentrums Cervantes in Damaskus wurde eine Ausstellung des bereits verstorbenen Fotografen Edgardo Martínez eröffnet. Sie zeigt den arabischen Einfluß auf die Architektur in Kuba. Auf den Fotografien treten die schönen hufeisenförmigen Bögen, die Innenhöfe mit Brunnen und Springbrunnen, als Spuren der maurischen Bautechnik hervor.

ERFOLGREICHER ROMAN

• DER Roman *Tuyo es el reino* (Dein ist das Reich), des Schriftstellers Abilio Estevez (Havanna 1954), veröffentlicht vom spanischen Verlag Tusquets, erwies sich auf der Frankfurter Buchmesse als sehr erfolgreich. Auf dieser Messe wurden die Rechte nach Frankreich, Italien, und England verkauft. Der Autor sagte, es handle sich um einen autobiographischen Roman.

Neue Enthüllungen über die "Operation Peter Pan"

• Ungeheuerliche Entführung von 14.000 kubanischen Kindern durch die US-Regierung

• DIE internationalen Nachrichtenagenturen ANSA, AFP und UPI, meldeten am Montag, dem 12. Januar, aus den USA neue skandalöse Enthüllungen, die ein wichtiger Artikel der einflussreichen Tageszeitung The New York Times enthielt. Darin wird über die ungeheuerliche Entführung von 14.000 kubanischen Kindern berichtet, die unter dem Namen "Operation Peter Pan" in den ersten Jahren der Revolution durchgeführt wurde.

Diese neuen Enthüllungen gesellen sich zu denen, die bereits im Zusammenhang mit den Attentatsplänen auf Führungskräfte der Kubanischen Revolution veröffentlicht und vom US-Senat untersucht und bestätigt wurden, sowie zu anderen, vom Pentagon ausgearbeiteten kriminellen Plänen, wie den jüngst an die Öffentlichkeit gedruckten, die zur Rechtfertigung eines Überfalls auf Kuba dienen sollten.

In der Meldung der Agentur ANSA heißt es wörtlich, "14.000 kubanische Kinder wurden zwischen Dezember 1960 und Oktober 1962 im Rahmen eines Plans der katholischen Kirche in Miami und der US-Regierung aus Kuba herausgeschleust".

AFP schreibt, "das State Department der USA erteilte dem Priester Bryan O. Walsh aus Miami die außerordentliche Befugnis, die Einreise kubanischer Kinder zwischen 6 und 16 Jahren ohne Visum zu gestatten".

Die Times erwähnt den plötzlichen Abbruch der Operation durch die "Raketekrise", aufgrund derer sämtliche Flüge von der Insel gestoppt wurden und die Kinder von ihren Familien durch die Straße von Florida getrennt blieben.

ANSA fügt an, "viele blieben jahrelang unter der Obhut der katholischen Kirche, die sie in

Adoptivheime, Waisenhäuser und sogar in Rehabilitationsanstalten für jugendliche Kriminelle in 35 Staaten eingewiesen hat".

Die Times definiert diese Operation als "die größte Befreiung von Kindern auf der westlichen Halbkugel, aber auch eins der traurigsten Kapitel der kubanischen Immigration in die USA, die von der Central Intelligence Agency (CIA) eingefädelt wurde", und ergänzt, "die Kinder der Operation Peter Pan leben heute schweigend in den Vereinigten Staaten, doch ihr Schmerz ist derartig, daß sie begonnen haben, diese Geschichte, die ihr Leben verändert hat, ins Gedächtnis zu rufen".

Eins jener Kinder, Maria de los Angeles Torres, heute 42 Jahre und Professorin für Politikwissenschaften an der Depaul-Universität in Chicago, hat sechs Jahre diesen Kinderschmuggel und "speziell die Rolle der US-Regierung" untersucht.

le der US-Regierung" untersucht.

Sie sagte gegenüber der Times, "Washington hat die Operation als ein perfektes Propagandamittel im Kontext des Kalten Krieges betrachtet". Sie klagt die Vereinigten Staaten an, sie hätten beabsichtigt, "Panik zu schaffen und der kubanischen Mittelklasse Furcht einzuflößen, damit sie sich von der Revolution distanzieren".

Der fünfzigjährige Antonio Garcia, der gegenwärtig als Autowäscher in Miami arbeitet, erklärte gegenüber den Reportern: "Ich sagte meiner Mutter, und ich weiß, daß es ihr sehr weh getan hat, ich hätte meinen Kindern, falls ich welche gehabt hätte, nie das angetan, was meine Eltern mit mir gemacht haben".

Der New York Times zufolge hat Torres vor einem Bundesgericht Klage eingereicht, damit die CIA gezwungen werde, Informationen über den skandalösen Kinderhandel offenzulegen. Er bestehe darauf, denn "die Forscher, die Öffentlichkeit und alle die, deren Leben betroffen ist, haben das Recht, in die Dokumente über die Geschichte der Regierungsaktionen Einsicht zu nehmen, die 14.000 Kinder in die USA brachten".

Die CIA weigere sich, die Dokumente im Zusammenhang mit der Operation zugänglich zu machen, schließt die Agentur AFP.

"Ich verstehe nicht, aus welchem Grund die CIA die Informationen nicht herausgibt und bestreitet, etwas über das Thema zu besitzen", erklärte Torres gegenüber dem Nuevo Herald.

Diplomatische Beziehungen zu Guatemala aufgenommen

• DAS Außenministerium der Republik Guatemala gab bekannt, die diplomatischen Beziehungen zu der Republik Kuba zu normalisieren. Zu diesem Zweck sind in den jeweiligen Außenministerien die entsprechenden Dokumente ausgetauscht worden. Mit Guatemala sind es 163 Länder, zu denen Kuba diplomatische Beziehungen unterhält.

Der Text der am 27. Januar in Guatemala-Stadt bekanntgegebenen Note lautet wie folgt:

Heute hat die Regierung Guatemalas ihre diplomatischen Beziehungen zur Republik Kuba normalisiert, die seit 1961 unterbrochen waren.

Guatemala gestaltet seine internationalen Beziehungen, wie es die Verfassung bestimmt, in Übereinstimmung mit den internationalen Prinzipien, Regeln und Praktiken, mit der Absicht, zum Frieden und zur Freiheit, zur Achtung und Verteidigung der Menschenrechte sowie zur Stärkung demokratischer Prozesse und der internationalen Institutionen beizutragen, denn all diese Ziele garantieren einen gegenseitigen und gerechten Vorteil der Staaten untereinander.

Die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zum kubanischen Volk, dem soeben das Privileg zuteil wurde, vom Heiligen Vater besucht worden zu sein, wird die Entwicklung der Kooperations- und Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten stärken. Diese Entscheidung ist Teil der Bemühungen der Regierung zur Anhebung der diplomatischen Beziehungen zu den Karibikländern auf ein höheres Niveau, mit dem Ziel, neue Räume für den kommerziellen, kulturellen,

sportlichen, touristischen Austausch zu eröffnen und all dem, was beiden Völkern zum Vorteil gereicht. Diese Maßnahme befindet sich auch in Übereinstimmung mit dem Aufruf Seiner Heiligkeit, "Möge Kuba sich mit all seinen hervorragenden Möglichkeiten der Welt öffnen, und möge die Welt sich Kuba öffnen".

Im Laufe des Jahres wird der Sitz unserer diplomatischen Vertretung in Havanna wiedereröffnet werden.

VERSTIMMUNG DER USA

Die US-Regierung bekundete in einer kurzen Note, die von der Botschaft übergeben wurde, ihre Unzufriedenheit über die Entscheidung Guatemalas, wieder diplomatische Beziehungen zu Kuba aufzunehmen.

Der stellvertretende Präsident Guatemalas, Luis Flores, sagte gegenüber der Presse, die Behörden würden das Dokument auswerten, aber "ich erinnere Sie daran, daß wir ein freier, souveräner und unabhängiger Staat sind".

MILITÄRCHEF VON HONDURAS FÜR BEZIEHUNGEN

Der höchste Militärführer von Honduras, General Mario Húng, äußerte sich positiv über eine Wiederaufnahme der Beziehungen seines Landes zu Kuba.

"Wir sind Lateinamerikaner, und als Lateinamerikaner sollten wir in der Lage sein und die Souveränität besitzen, zu den Staaten Beziehungen zu unterhalten, zu denen wir es wünschen", sagte er.

Ja,

Granma

INTERNACIONAL

Zeitung aus Kuba und Lateinamerika

ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) - 24 DM

6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise gegen Rechnung

per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr.

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum/Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
Verlag 8. Mai, Granma
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Vor 25 Jahren wurde eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der afrikanischen Befreiungsbewegung ermordet

Amílcar, Kämpfer für die Einheit

ENRIQUE MONTERO LENZANO

• DER Name Amílcar Cabral ist untrennbar mit der Geschichte des Kampfes für Unabhängigkeit und Befreiung verbunden, und zwar nicht nur mit der der afrikanischen Nationen, sondern auch mit der in Asien und Lateinamerika.

Mario de Andrade, ein anderer afrikanischer Patriot, beschrieb ihn und andere Persönlichkeiten des sogenannten schwarzen Kontinents mit folgenden Worten treffend: "Drei große Figuren ragen zweifellos heraus: Kwame Nkrumah, der Visionär; Patricio Lumumba, der Märtyrer; Amílcar Cabral, der Kämpfer für die Einheit".

Amílcar Cabral wurde am 12. September 1924 in Bafata geboren, das damals zu Portugiesisch Guinea (heute Guinea-Bissau) gehörte. Schon sehr früh begann er seine Vorstellungen von der Unabhängigkeit zu entwickeln; sein Führungstalent; seine Fähigkeit, sich schnell in komplexen Situationen zurechtzufinden, und sein Charisma. Dies erlaubte es ihm, sich vom Realschulalter an mit seiner natürlichen Begabung zum Anführer auszuzeichnen. Dabei hatte er immer einen unbestreitbaren Hang zum Panafrikanismus.

1956, nach vielen Jahren harter Arbeit in verschiedenen afrikanischen und europäischen Ländern, führt er in Guinea-Bissau ein Treffen mit seinen engsten Genossen durch, aus dem die Afrikanische Partei für die Unabhängigkeit Guineas und Kap Verdes (PAIGC) hervorging.

Es gibt viele Zeugnisse seiner revolutionären Aktivitäten, doch besonders herausragend war ohne Zweifel seine große Fähigkeit und Begabung einigend zu wirken. Sie nutzte er nicht nur in Bezug auf die zwei "Überseeprovinzen", wie die portugiesischen Kolonialherren Guinea und Kap Verde nannten, sondern auch als er Männer verschiedener Volksstämme (der Balanta, Fulbe, Mancaño, Papeis, Mandingo, Manyako und Bijago) in einer Armee zusammenfaßte, und erreichte, daß sich alle durch eine gemeinsame Sprache verständigten: dem Crioulo (kreolisches Portugiesisch).

Parallel zur Entwicklung des bewaffneten Kampfes, den er anschließend entfesselte, arbeitete Cabral (oder Abel Dyassi, wie er sich im Untergrund nannte) an der

Errichtung eines Staates in den befreiten Gebieten. Dabei ergriff er die entsprechenden organisatorischen Maßnahmen, damit die Bewohner vom Handel mit den Produkten, die sie anbauten bzw. dem Vieh, das sie hielten, leben konnten. Er gründete außerdem Schulen und Gesundheitsstationen innerhalb der Verteidigungszone.

Der hervorragende afrikanische Führer bewegte sich gewandt in der internationalen Arena. Innerhalb der Organisation für Afrikanische Einheit (OAU) erhielt er die einstimmige Unterstützung der Mitgliedsländer. Ebenso nahm er an verschiedenen Aktionen im Rahmen der UNO teil, bis ihr Sicherheitsrat schließlich Portugal verurteilte und die PAIGC als einzige rechtmäßige Vertreterin des Volkes von Guinea-Bissau anerkannte.

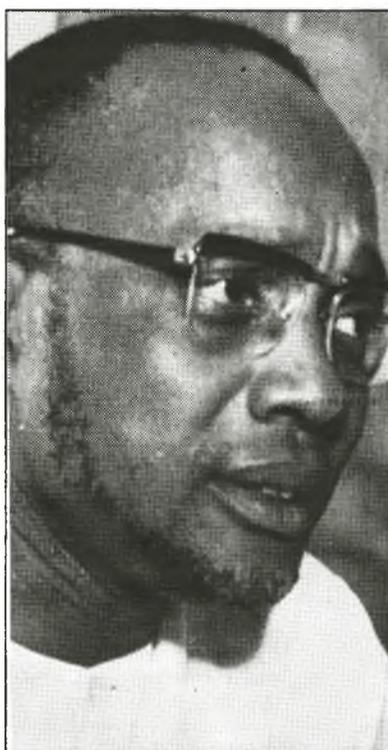
Sein rastloses Schaffen brachte ihn im Januar 1966 endlich nach Havanna, wo er an der Ersten Konferenz der Völker Afrikas, Asiens und Lateinamerikas teilnahm, der berühmten und historischen *Tricontinental-Konferenz*, in dessen Plenarsitzung vom 6. Januar er eine denkwürdige antiimperialistische Rede hielt, in der er die Vorschläge Fidel Castros lobte.

Der afrikanische Kämpfer beendete seinen Redebeitrag, indem er den Wunsch äußerte, "daß jede hier vertretene revolutionäre Bewegung in der Lage sein muß, mit der Waffe in der Hand, in ihrem Land gemeinsam mit dem Volk den bereits legendären Ruf des kubanischen Volkes zu wiederholen: 'Patria o Muerte, Venceremos!'".

Präsident Fidel Castro bezog sich auf der gleichen Konferenz auf die Völker von Guinea-Bissau und Kap Verde, die von den Portugiesen besetzt waren, und hob hervor, daß diese "hier durch eine der ernstzunehmendsten Bewegungen Afrikas und durch einen der klarsten und brillantesten Führer dieses Kontinentes, dem *compañero* Amílcar Cabral, vertreten ist".

Ich erinnere mich noch lebhaft an die verschiedenen Treffen, die ich in meiner Eigenschaft als Chef der kubanischen Instrukteure zu dieser Zeit mit Cabral und der PAIGC in diesem afrikanischen Land hatte.

Amílcar sorgte sich stets um die Sicherheit unserer Kämpfer, und diese Gewohnheit prägte sich allen



Leitern der verschiedenen Frontteile und bei allen Guerillakommandeuren ein.

Ich erinnere mich ganz besonders an die dramatischen Augenblicke des 18. Novembers 1969, als mich Amílcar Cabral rief, um gemeinsam mit Aristides Pereira, der damals der zweite Mann in seiner Führung war, die Entscheidungen zu diskutieren, die angesichts der Tatsache getroffen werden mußten, daß der kubanische Hauptmann Pedro Rodríguez Peralta in die Hände des Feindes gefallen war.

Ebenso verhielt er sich im November 1970, nach der portugiesischen Invasion in Guinea-Bissau, als seine Frau Ana María, der Botschafter Aristides und ich ihn auf dem Flughafen El-Gresia von Conakry erwarteten. Er kehrte aus Bulgarien zurück, wo er sich aufhielt, als der Angriff stattfand.

Fast ohne nach seiner Frau und den Kindern zu fragen, die wie durch ein Wunder dem Tod entkamen, als ihr Schlafzimmer von zwei Bazookageschossen der portugiesischen Invasoren getroffen wurde, richtete er besorgt die Frage an mich:

"Ist irgendein kubanischer *compañero* zu Schaden gekommen?"

So war Amílcar Cabral. Und eben wegen dieser vielen Tugenden aller Art, die seiner Persönlichkeit etwas Besonderes verliehen und die ihn für seine Feinde zu einem ernsthaften Hindernis machten, ließen die Kolonialherren, die ominöse Internationale Polizei zur Verteidigung des Staates (PIDE) und der Staatterrorismus in Komplizenschaft mit einheimischen Verrätern nicht nach, diesem afrikanischen Riesen nach dem Leben zu trachten, bis man ihn am 20. Januar 1973 in Conakry ermordete.

Trotz seines Todes aber siegte Amílcar Cabral in seinem Streben nach nationaler Einheit und ist weiterhin Symbol des Kampfes für einen Kontinent und eine Welt, die in der Frage der Emanzipation noch nicht das letzte Wort gesprochen hat...

Provokation gegen Kuba vereitelt

• SANTO DOMINGO (PL).- Hunderte Dominikaner verhinderten, daß Elemente aus Miami in dem Haus, in dem José Martí und Máximo Gómez das Manifest von Montecristi unterzeichneten, eine vermeintliche kubanische Exilregierung einrichten.

Auf den Aufruf der Solidaritätsbewegung mit Kuba, bildete sich am 5. Januar eine Wache in dem Museum von Montecristi, 300 km nordöstlich von Santo Domingo, um die angekündigte Aktion zu verhindern.

Der Koordinator der Kampagne, Iván Rodríguez, sagte zu den aus der Hauptstadt und den nahegelegenen Ortschaften Angereisten, das dominikanische Volk werde unter keinen Umständen zulassen, daß ihr Territorium als Basis für Aktionen gegen Kuba diene.

Während die Freunde der kubanischen Revolution ihre Unterstützung bekräftigten, wurden in Montecristi Personen ausfindig gemacht, "von denen die Anwesenden versichern, sie seien Mitglieder von Gruppen, die von Miami aus den Sturz der sozialistischen Regierung betreiben", bemerkte die Morgenzeitung *El Siglo*.

Zu dieser Tatsache bekräftigte Rodríguez, die Abfuhr, die diese Personen erhalten hätten, werde von dem ganzen dominikanischen Volk getragen, das "sich nie zum Komplizen eines derartig perversen Versuchs machen wird, wie dem, den das kubanische Exil ausführen will".

Egal wieviel Anstrengungen sie auch unternehmen, fügte er hinzu, die Kubaner aus Miami würden in der Dominikanischen Republik nie willkommen sein, "denn sie scheiterten bei dem Versuch an diesem 5. Januar, und sie werden immer scheitern, wenn sie versuchen, unser Land für derartige Aktivitäten zu nutzen".



Unser Amerika



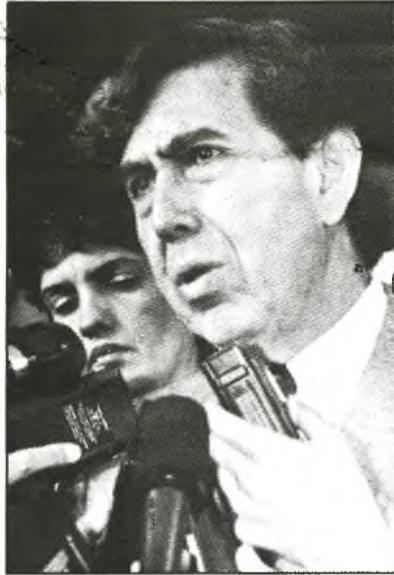
ZUSAMMENGESTELLT VON CINO COLINA

MEXICO

Hoffnung auf radikale Veränderungen

• 84% der Einwohner der Stadt Mexiko glauben, Cuauhtémoc Cárdenas - zweiundzwanzigster Gouverneur der größten Stadt der Welt und erster, der direkt gewählt wurde - sei fähig diese Stadt zu regieren. 71% von ihnen sind davon überzeugt, daß er eine gute Arbeit leisten wird. Eine erhebliche Menge von Skeptikern, unter denen neben Oppositionspolitikern und Technokraten sogar Hexen nicht fehlen, erklären allerdings, er übernehme eine Stadt, die am Rande der Apokalypse steht.

Die Stadt Mexiko, eine der konfliktreichsten, am stärksten verschmutzten und unsichersten der Welt, hat 12.000 Einwohnern pro km, zwei Millionen Neurotiker, 200.000 Straßenverkäufer, 800.000 streunende Katzen und Hunde, in ihr werden 28,9 Verbrechen pro Stunde verübt und in der Arbeitslosenquote liegt sie an zweiter Stelle im Land. All das stellt eine Herausforderung dar. In ihr werden 21% des nationalen Bruttoinlandsprodukts erzeugt und es konzentrieren



Liborio NOVAL

sich dort 23% der Industrieproduktion sowie 28% des Handels.

Cárdenas, Sohn des Expräsidenten Lázaro Cárdenas (1934-1940), sagt, seine Amtszeit bis Dezember 2000 sei kurz, aber er wäre in der Lage, dem Amt einen neuen Charakter zu geben und den Grundstein zu legen zur Lösung von Problemen wie dem Nahverkehr, der Wohnungsversorgung, der Ge-

sundheitsversorgung und der Wasser- und Entsorgung.

Er hoffe ebenfalls, Lösungen für soziale Probleme zu finden. Dabei nannte er die Straßenkinder, die Prostitution, die fliegenden Händler, die Arbeitsplätze und das Bildungswesen.

Bei der Amtsübernahme sagte Cárdenas, die Verpflichtungen seiner Verwaltung werde man sofort in die Praxis umsetzen und man würde ihnen mit Einsatzbereitschaft, Intelligenz und Verantwortung gerecht werden. Gleichzeitig versprach er, die Beziehungen zwischen Regierung und Bevölkerung zu verbessern, feste Grundlagen für kurz- und langfristige Projekte zu schaffen, Korruptionsquellen auszurotten und die Verbrechen zu bekämpfen.

Ein weiterer herausragender Aspekt seiner Rede ist der Wille, die Lebensbedingungen von über einer halben Million Indígenas zu verbessern, die in der Hauptstadt sozial ausgegrenzt werden.

Wie Beobachter feststellten, sollte man ihm größten Beifall bei seiner Behauptung, daß die Behörden und die Bürger gegenüber dem Verbrechen den Sieg davon tragen werden. Drei Jahre seien eine kurze Zeit für die Lösung einiger Proble-

me, aber dennoch ausreichend um das Bild von Korruption, Unordnung und Verbrechen, das heute die Stadt charakterisiert, zu verändern.

Seit seinem überragenden Wahlsieg am 6. Juli wird Cárdenas mit Bittschriften überschüttet, die vom Anbringen von Straßenbeleuchtung in verschiedenen Stadtteilen bis zum Bau von Sportstätten und der Einführung der Todesstrafe für Verbrecher gehen. Gleichzeitig drohen bereits Gruppen aus Stadtvierteln und Interessenverbände von fliegenden Händlern mit stürmischen Protesten und der Besetzung öffentlicher Gebäude, sollten die Versprechen nicht eingehalten werden.

Analytiker sehen voraus, daß er starkem Druck aller Art seiner Gegner ausgesetzt sein wird. Sein Verbleiben auf der politischen Bühne und seine mögliche Kandidatur für die Präsidentenwahl im Jahr 2000, zu der er sich öffentlich bekannt hat, seien von seiner Geschicklichkeit und der Strategie seiner Propaganda abhängig.

Für Tausende Wähler, die einen großen Prozentsatz der Einwohner der mexikanischen Hauptstadt darstellen, verkörpert er die Hoffnung darauf, daß sich die Stadt radikal verändert.



BRASILIEN

Tod und Geburt gratis

• PRÄSIDENT Fernando Henrique Cardoso brachte kürzlich eine Gesetzesvorlage ein, nach der es den Brasilianern zukünftig möglich sein soll, kostenlos geboren zu werden und zu sterben.

Seit der Zeit des Kaiserreichs häuften die privaten Notariate, *los cartorios*, wahre Schätze an, indem sie für die Ausstellung der obligatorischen Geburts- oder Sterbeurkunden je Dokument 35 Dollar verlangten. Ab jetzt müssen sie es gratis tun. Die Initiative entstammt dem Projekt Solidarische Gemeinschaft, einer

Gruppe, die sich mit den sozialen Programmen der Regierung beschäftigt, da zu viele Neugeborene aus Geldmangel nicht registriert werden.

Nach Angaben des Brasilianischen Instituts für Geographie und Statistik existieren ca. 50 Millionen Brasilianer einfach nicht, weil sie auf dem Standesamt nicht eingetragen werden konnten. 1994 wurden vermutlich 991.000 Kinder geboren, die bis heute noch keine Geburtsurkunde besitzen.

BOLIVIEN

Unerwartete Benzinpreissteigerungen

• EINE unerwartete Benzinpreiserhöhung von 25 Prozent wurde von der Regierung Hugo Banzer wegen der kritischen Wirtschaftsschwankungen des Landes angeordnet.

Die Maßnahme löste sofort Bürgerproteste und Streikdrohungen der bolivianischen Gewerkschaft COB aus, die der Meinung ist, Banzer habe sein Wahlversprechen ge-

brochen, sein Möglichstes für die am meisten bedürftigen Kreise der Bevölkerung zu tun.

Der Präsident erklärte, der Preisanstieg für Treibstoff sei Teil einer breitangelegten Strategie, um die Erbe seines Vorgängers, Gonzalo Sánchez de Lozada, verkraften zu können. Nach Finanzminister Edgar Millares verursacht die durch

Lozada vorgenommene Teilprivatisierung fünf staatlicher Unternehmen ein Defizit von 343 Millionen Dollar, das nicht ausgeglichen werden kann. Dadurch sei die wirtschaftliche Stabilität ernsthaft gefährdet.

Ex-Präsident Sánchez de Lozada wies dagegen alle Schuld zurück und versicherte, die während seiner Amtszeit eingeleiteten Reformen bedeuteten keine Überbelastung der nationalen Finanzen. Das Problem sei auf eine verschwenderische Ausgabenpolitik zurückzuführen und auf die Einstellung von Beamten in den öffentlichen Dienst,

um die Ansprüche der vier Koalitionsparteien zu befriedigen.

José Luis Camacho, Präsident der Unternehmervereinigung, akzeptierte die Notwendigkeit der Regierung, zusätzliche Einnahmen für den Staatshaushalt und das Programm zur Bekämpfung der Armut zu beschaffen, das annähernd 60 Prozent Bolivianern zugute kommen solle. Allerdings schlug er dafür andere Maßnahmen vor, wie etwa die Erhöhung der Steuereinnahmen durch Einbeziehung des informellen Sektors in die Steuerpflicht und die Beseitigung des Schmuggels.



Jorge LOPEZ

AUFRUF ZUM

VII. Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes

Jugend des 21. Jahrhunderts!

Es war ein wohlüberlegtes Anliegen des Che, daß wir aus eigener Anstrengung zum neuen Menschen der nächsten hundert Jahre werden. Auch Martí sehnte sich ein Jahrhundert zuvor danach, Menschen seiner Zeit zu schmieden, echte, gute, nützliche Menschen.

Wenn wir auch noch nicht perfekt sind, so arbeiten wir Jugendlichen dieser Epoche, die wir, wie Mella voraussagte, im Bewußtsein schon einen Schritt weiter sind, doch daran, diese erreichten Tugenden weiter auszubauen und uns zu beeilen, um diesen Vorhersagen gerecht zu werden.

Mit dem Stolz, diesem wunderbaren Volk anzugehören, das von Martí und Guevara abstammt, rufen wir heute zu "Bestandsaufnahme und vereintem Marsch" unserer Jugend und ihrer Avantgarde auf.

Weil wir an der Spitze des schönsten historischen Unterfangens unseres Lebens schreiben: der Revolution; weil der Puls eines jungen Volkes in uns schlägt und uns vorantreibt, der

Zukunft entgegen; weil wir weiterhin Teil der natürlichsten Vertreter dieser Generation sind; deshalb können wir zum VII. Kongreß der patriotischen, internationalistischen und kommunistischen jungen kubanischen Avantgarde im Dezember dieses Jahres aufrufen.

Unser letzter Kongreß vor sechs Jahren half uns, uns für diese besonders schwierige Periode zu wappnen. In dem Drang, unsere Heimat und die gesamte erreichte Gerechtigkeit zu bewahren, sahen wir uns gezwungen, ungewollten aber unvermeidlichen Ungleichheiten zu begegnen; Keime dessen, dem das Haben wichtiger ist als das Sein, und blinde Rechtfertigung des ausschließenden Marktes, der beabsichtigt, uns zu unterjochen.

Nach jenem Kongreß kannten wir unsere ehrwürdige und gradlinige Geschichte besser, verteidigten wir noch bewußter unsere revolutionären Werte und richteten unsere solidarische Stimme an die Welt.

Mit diesem siebten großen Treffen schließen wir dieses Jahrhundert ab, das uns eine Welt hinterläßt, in der der Egoismus globalisiert, der

Reichtum neoliberalisiert und die Hoffnung vermarktet wird.



Aber in unserem Kuba, außergewöhnlich frei und andersartig, wird dieser der Kongreß des täglichen Sieges über den imperialistischen Krieg, über den skandalösen Völkermord des mächtigen

Nachbarn im Norden sein, der in der Absicht, im Namen seiner falschen Menschenrechte und Demokratie, die er uns aufzuzwingen versucht, unsere souveräne Identität zum Schweigen zu bringen.

Es wird ein Kongreß sein, der auf die kommunistische Erziehung der neuen Generationen Kubas eingehen wird, ausschlaggebend für diejenigen, die die bedeutendsten Jahre unserer Nation durchleben werden. Wir sind es, mit unseren Händen und unserer Intelligenz, die das Land zu dem machen, von dem wir träumen.

Nur mit der aktiven und bewußten Beteiligung der Jugendlichen an der wirtschaftlichen Effizienz, die Kuba erwartet, um die Krise zu überwinden und erneut die Überlegenheit unseres Sozialismus zu bestätigen, ist es möglich, ausgehend von den derzeit schwierigen Umständen erfolgreich die außerordentliche Herausforderung anzunehmen und unser Land weiterzuentwickeln.

Es wird der Kongreß der Gruppen an der Basis sein, die uns Familie und Schule, Labor und Werkstatt unseres täglichen revolutionären Lebens sind; der Kongreß des kommunistischen Kampfgeistes, der Jugendorganisation unserer unbesiegbaren Partei.

Arbeiten, Wachsen und Revolutionieren sind Prioritäten dieses Kongresses des Kommunistischen Jugendverbandes Kubas.

Arbeiten im Sinne von mobilisieren und zusammenführen der Ideen und Initiativen, die die Clubs der vereinten und einzigen Partei Martí und die Kommandos der Sierra und der Ebene in der Bewegung Fidels und Franks vorantrieben. Arbeiten wie ein kleiner Motor, wie Raúl es sagen würde, der den großen in Gang brachte, den der Revolution.

Wachsen im Willen, an Ideen, an Bewußtsein, wie das Invasionsheer von Maceo, Gómez, Camilo und Che gewachsen ist, denn wenn wir geistig stark sind, werden wir immer mehr werden, wird es immer Jugendliche geben, die mit uns gehen, die dort stehen wollen, wo jene stehen, die sich durch Tugenden und Würde auszeichnen.

Revolutionieren heißt lehren zu denken, zu argumentieren, zu erklären, zu überzeugen, um zu transformieren, wie es uns die weise Unterrichtung Fidels gelehrt hat: die Gedanken und Gefühle jedes einzelnen zu erreichen, jeden Jugendlichen in einen Revolutionär der Ideen und Tat zu verwandeln, Revolution machen.

Indem wir alle zu einer tiefgreifenden Diskussion und einer kollektiven Anstrengung von der Basis bis zur nationalen Ebene einladen, die diesem VII. Kongreß des Kommunistischen Jugendverbandes würdig ist, werden wir dem Andenken und dem Beispiel derer gerecht, die uns aus der glorreichen Vergangenheit die Verpflichtung auferlegen, die Zukunft gut zu behüten, denn für diejenigen, die kämpfen und standhalten, ist sie die höchste Belohnung.

Sozialistisches Vaterland oder Tod!